

12781. v. L. c. 1.

✓

Erklärung
des
heiligen Messopfers,

zunächst zum Gebrauche
für die studierende Jugend,

von
Joseph Globozchnik,

Katecheten am k. k. academischen Gymnasium zu Laibach.



Mit Genehmigung des hochwürdigsten fürstbischöflichen Ordinariates.

Laibach, 1838.

Gedruckt bei Joseph Blasnik.

Heiligen Schriften

des heiligen Johannes Evangelium

von

Joseph Schönbach

Verlag des Verlegers in Wien



Alle Rechte vorbehalten
Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers

030052021

Verlag des Verlegers

Academischer Jüngling!

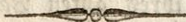
Jesus Christus ist vom himmlischen Vater gesandt, auf die Erde gekommen, in der liebevollen Absicht, durch Sein Erscheinen und Wirken das Menschengeschlecht zu beglücken, und hat die Wahrheit seiner göttlichen Lehre durch freywillige Hingebung seines Lebens bestätigt.

»Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn für sie in den Tod gab, damit keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe, sondern alle durch ihn das ewige Leben erlangen.« Joh. 3, 16. und des Menschen Sohn ist gekommen, das Verlorne zu suchen, und selig zu machen.« Luc. 19, 10. Der Tod Jesu am Kreuze war das große Versöhnungsoffer für die Sünden der Welt. Um das Andenken an Sein Kreuzesopfer in seiner h. Kirche bis an das Ende der Welt zu erhalten, hat Jesus am Vorabende seines Leidens den Aposteln und ihren Nachfolgern befohlen, das Andenken desselben zu erneuern, bis, daß er kommt, zu richten die Lebendigen und die Todten. Dieses Opfer, welches zum Andenken an Jesu Tod täglich dargebracht wird, heißt in der katholischen Kirche das h. Messopfer.

Wie gute Kinder sich mit Liebe und dankbarem Herzen am Grabe ihres guten Vaters einfinden, um sich seiner Liebe, seiner heilsamen Lehren und Wohlthaten zu erinnern; eben so soll der Christ der h. Messe dem Gedächtnisopfer Jesu beywohnen, und dabey seiner unendlichen Liebe, mit welcher er uns bis zum Tode geliebt hat, seiner göttlichen Lehren, seiner Demuth,

Eanfmuth, Ergebung in den Willen seines himmlischen Vaters und seines blutigen Leidens und Sterbens für uns, sich dankbar erinnern. Niemand und mit gefalteten Händen soll dabey Jedermann sein dankbares Herz zu Gott erheben, und sich freuen, daß er den nähmlichen Sohn Gottes, seinen Heiland, welcher in den Himmel aufgefahren ist, wo er zur Rechten des Vaters sitzt, um uns eine selige Wohnung zu bereiten, hier in der h. Messe unter den Gestalten des Brotes und des Weines anbethen kann. — Allein wie viele Christen verkennen den guten Hirten, den Erlöser ihrer unsterblichen Seelen, Jesum Christum! Ach! wie viele wohnen der h. Messe gedankenlos und kalt bey, und sind ganz fremd der hohen Bedeutung dieser h. Handlung, durch deren sinnliche Zeichen der Geist zu dem Uebersinnlichen, zu Gott selbst erhoben, und mit dem Gefühle der tiefsten Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit gegen ihn erfüllt werden sollte. Der Mangel dieser wahren Andacht muß einem jeden Menschen, der es mit dem Heile der so theuer erkauften Seelen seiner Mitbrüder redlich meint, wehe thun!

Eben diese warme Theilnahme an deinem Seelenheile ist es, o J.!, die mich bestimmt hat, das große für uns Alle dargebrachte Versöhnungsoffer Jesu am Kreuze, welches in der h. Messe unblutiger Weise erneuert wird, vollständiger und weitläufiger zu erklären. — Nun wohlan! nimm also o J.! dieses Büchlein hin, das dir mit theilnehmendem Herzen, und mit der zärtlichsten Sorge für das Heil deiner unsterblichen Seele, zur fleißigen Lesung und Beherzigung, hiemit angebothen wird.



Einleitung.

§. 1.

Opfer des alten Bundes.

Opfer sind überhaupt Gaben, oder Geschenke, die man einem Andern aus Liebe darbringet, und opfern heißt, etwas, was uns angenehm und theuer ist, demjenigen schenken, oder geben, der uns noch lieber ist, als die geschenkte Sache. z. B. Jemand stirbt für sein Vaterland, oder ein treuer Unterthan befreyet seinen Herrn aus einer großen Gefahr, und büßt dabey sein eigenes Leben ein, so sagt man: jener hat sich für das Vaterland geopfert, dieser ist ein Opfer für seinen Herrn geworden. -- Das sind uneigentliche Opfer.

§. 2.

Eigentliche wahre Opfer sind jene Gaben, welche wir Gott allein dem höchsten Herrn aus Erkenntniß seiner unumschränkten Oberherrschaft im Gefühle der Dankbarkeit, des Vertrauens und der gänzlichen Abhängigkeit darbringen. Zu einem wahren Opfer gehören also folgende nothwendige Stücke: der Opfernde

mit seiner guten Absicht, die Opfergabe, und Gott, dem das Opfer dargebracht wird. Im alten Bunde gab es unzählige Opfer, in dem neuen ist nur ein Einziges.

§. 3.

Von dem Ursprunge der Opfer.

Mit aller Wahrscheinlichkeit dürfen wir den Ursprung der Opfer schon bey den ersten Menschen suchen, indem sie Gott selbst belehrte, wie sie die Gesinnungen und Empfindungen ihrer Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit gegen ihn auf eine sinnlich = einfache Weise durch Opfer äußerlich zeigen, die Hoffnung der verheißenen Erlösung und der stellvertretenden Genugthuung durch diese religiöse Handlung in ihrem Andenken erhalten, und die eigene Strafwürdigkeit durch den Tod eines Opferthieres sinnlich ausdrücken sollten.

Nur in dieser Beziehung hatte Gott an dem Opfer des frommen Abel sein Wohlgefallen, und an jenem des bösen Kain sein Mißfallen. — Die Opfer des alten Bundes deuteten hin auf das große Versöhnungsopfer Jesu am Kreuze, und waren dessen Vorbilder. — Sieh Mesangui.

§. 4.

Der Ort zur Verrichtung der Opfer bestimmt.

Durch 2500 Jahre, d. i. bis zur Gesetzgebung auf dem Berge Sinai pflegte jedermann selbst einen Altar von Steinen zu errichten, und darauf zu opfern. So opferte Noe reine Thiere und Vögel, Jacob goß Öl

auf einen Stein. Nach der Gesetzgebung hingegen war das heilige Gezelt, und später der Tempel zu Jerusalem der einzige von Gott selbst zur Verrichtung der Opfer bestimmte Ort. Nur die Propheten und andere auserwählte Männer konnten in außerordentlichen Fällen, ohne sich des Götzendienstes verdächtig zu machen, an andern Orten opfern. z. B. Elias auf dem Berge Carmel, Gideon auf einem Felsen, David in Ornan's Tenne.

§. 5.

Opferthiere.

Die Opferthiere waren: Lämmer, Kälber, Böcke, Ochsen, Widder; unter den Vögeln: Tauben, und Turteltauben, dergleichen Maria zum Opfer brachte. Sie mußten ohne Makel seyn; alles Mangelhafte wurde von Gott als seiner Majestät unwürdig verworfen, um den Menschen zu erinnern, daß ihn die Sünde vor Gott mißfällig, und nur ein reines Herz wohlgefällig machen kann. Die Opferthiere befahl Gott unter die reinen zu zählen, und sie von den unreinen zu unterscheiden. Dieser Unterschied, und das Verboth das Fleisch der unreinen Thiere zu genießen, war ein sicheres Mittel die Juden von den Heiden zu trennen, und sie vor dem Götzendienste zu bewahren, indem der Jude das mit Ekel verabscheute, was der Heide mit Lust genoß. z. B. Schweinfleisch, welches der alte Eleazar und die machabäischen Brüder nicht essen wollten. Dieses Gesetz beobachteten auch Daniel, Azaria, Anania und Misael in der Babilonischen Gefangenschaft.

§. 6.

Blutige Opfer.

Die Priester führten die Opferthiere im Nahmen des Volkes vor den Altar, als Zeugen und sprechende Beweise der Abhängigkeit und Strafbarkeit des Menschen; dort wurden sie unter vielen Gebethen geschlachtet, und die Ältesten des Volkes legten ihnen ihre Hände auf, um anzudeuten, daß sie Gott dem Herrn über Leben und Tod dieses Opfer an ihrer Statt darbringen; daher die Benennung Schlachtopfer, und weil die zerstückten Glieder auf dem Altare verbrannt wurden, Brandopfer. Das Blut wurde um den Altar gegossen, daher blutige Opfer. — Die Opfersache mußte also verändert, oder auch vernichtet werden, um dadurch anzuzeigen, daß Gott unsere Gaben nicht, wie ein Mensch bedarf, und daß wir wegen der Sünde den Tod verdienen. Oft bewies Gott sein Wohlgefallen an einem Opfer dadurch, daß er es durch Feuer vom Himmel entzündend ließ. z. B. das Opfer des Elias, Aaron, Gideon, und des Salomon bey der Tempelweihe.

§. 7.

Unblutige Opfer.

Außer den blutigen Opfern wurden auch Speiseopfer von Mehl, Öhl, Wein, Salz dargebracht, und das waren unblutige Opfer. Dazu gehört auch die Garbe der ersten Früchte, der Weihrauch, den man täglich opferte, und die zwölf Schaubrote auf einem goldenen Tische in dem Heiligthume, welche nur die Prie-

ster allein am Sabbath, nachdem sie dieselben durch andere Brote ersetzt, verzehren durften. Nur David auf seiner Flucht vor dem Könige Saul bekam sie zu Nothe von dem Hohenpriester Achimelech zu genießen.

S. 8.

Fried- und Dankopfer.

Hatte Gott die Waffen Israels durch Siege, ihre Felder mit reicher Ernte gesegnet, sollte eine Landesplage aufhören, oder der Himmel seine Schleusen öffnen, und Regen herabgießen; so wurden die Altäre mit Tausend und Tausend Opferthieren beschwert. Dieß waren Fried- und Dankopfer, welche theils angezündet, theils den Priestern und andern Gläubigen zur Speise vorgelegt wurden. Dergleichen Opfer verrichtete David, als er die Bundeslade zu Kiriath-Jearim hohlen, und auf den Berg Moria nach Jerusalem bringen ließ. Dieß war ein feyerlicher Zug: Die Fürsten Israels in Purpur gekleidet, die Priester im festlichen Schmucke, dreyßig Tausend Bewaffnete begleiteten die Bundeslade, der König frohlockend voran, Triumphlieder und Trompeten erschollen. So oft sie sechs Schritte gethan, wurde ein Ochs, und ein Schaf geopfert. Hierauf ließ David unter das Volk Brot, Wein und Fleisch austheilen. — Noch feyerlicher waren die Opfer Salomon's bey der Tempelweihe, welche sieben Tage dauerten, und wegen des eingetretenen Laubhüttenfestes abermahl sieben Tage, wobei 22,000 Ossen, und 120,000 Schafe geschlachtet, und geopfert wurden.

Das merkwürdige Sühnopfer.

Das merkwürdigste unter den Opfern war das Sühnopfer, welches die Juden an dem großen Ver söhnungsfeste, an dem sie fasteten, und Buße thaten, mit großer Feyerlichkeit begingen. Der Hohenprieester erschien im festlichen Schmucke, schlachtete einen Wid der zum Brandopfer, und ein Kalb für seine und sei nes Hauses Sünden, nahm das Rauchfaß mit glühenden Kohlen von dem Brandopferaltare, wo das ewig brennende Feuer war; eben so nahm er etwas von dem Blute des Kalbes, und trat mit Feuer und Blut in das Allerheiligste und zwar nur dieses Mahl im Jahre ohne Todesstrafe, wohin sich ein anderer Priester nie wagen durfte. Er räucherte die Bundeslade ein, um sich vor dem Tode zu sichern, und das Blut sprengte er sieben Mahl gegen den Gnadenthron, welcher die Lade deckte. Hierauf schlachtete er Einen durch das Loos dazu bestimmten Bock, spritzte gleichfalls sein Blut sieben Mahl gegen den Gnadenthron, und besprengte damit die ganze h. Stätte sammt dem Rauchaltare. — Einen andern Bock stellte er Gott lebendig vor, legte ihm seine Hände auf, bekannte alle Missethaten des Volkes, wünschte ihm die Sünden aller Stämme Israels auf das Haupt, und verwies ihn dann mit dem allgemeinen Greuel beladen in die Wüste. — Dieß war ein Vorbild Christi, welcher alle unsere Sünden auf sich genommen hat. Darum nennt ihn Johannes der Täufer das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt.« Joh. 1, 29.

Kein Mensch, weder der Priester, noch die Leviten, weder der Opfernde, noch Andere genossen etwas von den Brandopfern, wenn sie einzig und allein zur Anbethung Gottes dargebracht wurden. Dieß sollte zur Erinnerung dienen, daß der Sünder zur Ausöhnung mit Gott eines weit vortrefflichern Opfers bedürfe. —
Mefangui.

§. 10.

Die Hauptfeste der Juden.

Ostern.

1. Das Osterfest, (Pascha, *) und dieses von dem Hebräischen Phase, oder Pesach, der Vorübergang des Herrn) sollte die Befreyung der Israeliten aus Ägypten im Andenken erhalten, wo ihre Erstgeborenen vor dem Todesengel verschont blieben. Für jede Hausfamilie mußte ein Lamm gebraten, und mit dem Feldsalate und ungesäuerten Brote gegessen werden, daher man Ostern auch das Fest der ungesäuerten Brote genannt hat, denn auch ihre Väter mußten vor dem Auszuge aus Ägypten ein Lamm an einem Querbalken braten, ohne ihm ein Bein zu brechen. Beydes hat Christum vorgebildet, dem man am Kreuze kein Bein gebrochen, und der geduldig litt, wie ein Lamm. — Das Osterfest dauerte sieben Tage, und wer leichtsinnig unterließ das Osterlamm zu essen, der sollte aus dem Volke ausgerottet werden.

*) Vom Griechischen Πασχα.

Pfingsten.

2. Das Pfingstfest sollte die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai im Andenken erhalten, und weil dieß am fünfzigsten Tage nach dem Auszuge aus Ägypten geschehen war, so feyerten die Israeliten dieses Andenken am fünfzigsten Tage nach Ostern, daher Pentecoste *) der fünfzigste Tag. Man opferte an diesem Tage zwey Brote, als die Erstlinge von der neuen Ernte, daher auch Erntefest genannt.

Laubhüttenfest.

3. Das Laubhüttenfest, Festum Tabernaculorum, erhielt das Andenken der Israeliten an die wunderbare Erhaltung ihrer Väter in der Wüste, wo sie unter Zelten wohnten. Es dauerte sieben Tage, an welchen die Israeliten auch in Zelten oder in Hütten von grünen Reisern wohnen mußten. Es wurde zugleich als Dankagungsfest für die gesammelten Früchte gefeyert.

An diesen Hauptfesten mußte das ganze männliche Geschlecht in der Stiftshütte, später aber in dem Tempel zu Jerusalem vor dem Herrn erscheinen, und Gaben oder Dankopfer darbringen. Einen halben Seckel, nach unserm Gelde beynahе dreyßig Kreuzer, mußte jeder Israelite vom zwanzigsten Jahre seines Alters an, entweder selbst jährlich nach Jerusalem bringen, oder den in andern Städten dazu bestellten Einnehmern zur Unterhaltung des Tempels als Kopfgeld bezahlen. II. Mos. 30, 12. — So zahlte Jesus zu Kapharnaum einen

*) Von dem Griechischen Πεντηκοστή ἡμέρα.

ganzen in dem Munde eines gefangenen Fisches gefundenen Säckel als Tempelsteuer für sich, und für den Apostel Petrus. Matth. 17, 23. - 26.

Sabbath.

Nebst diesen Festen feyerten die Juden in jeder Woche auch den Sabbath. In einem Sabbath mußten alle Arbeiten aufhören, es war nicht einmahl erlaubt Feuer im Hause zu machen, daher mußten die Speisen schon am Vorabende gekocht werden. Niemand durfte über zwey Tausend Schritte weit gehen, oder eine Last tragen, daher die Thore Jerusalem's am Sabbath verschlossen waren. Darum sprach Jesus: Bethet aber, daß eure Flucht nicht an einem Sabbath geschehe. Matth. 24, 20.

§. 11.

Kraftlosigkeit der Opfer des a. B.

Die Opfer des alten Bundes hatten nur die Wirkung, daß der Mensch dadurch von der ihm gesetzlich zugeordneten Strafe befreyet wurde. z. B. Die Ausfägigen durften, wenn sie genasen, nach einem verrichteten Opfer ihrer Gemeinde wieder einverleibt werden, aber den Willen konnten jene Opfer nicht zurecht bringen, noch das Gewissen reinigen. Sie waren also kraftlos, und unvernögend den Menschen mit Gott zu versöhnen; daher sagt David in dem 50. Bußpsalme: Du hast, o Gott! kein Wohlgefallen an Brandopfern, gern gäbe ich sie dir. Das Opfer, welches dir gefällt, ist ein zerknirschter Geist, ein geängstetes und gedemüthigtes Herz, wirst du, o Gott! nicht verachten. —

Reue, Buße, Besserung des Lebens und die Hoffnung auf den verheißenen Messias durch blutige Opfer dargestellt, war im alten Bunde das Mittel zur Vergebung der Sünden.

§. 12.

Das einzig wahre Versöhnungsopfer.

Die stellvertretende Genugthuung.

Das einzig wahre, Gott wohlgefällige Versöhnungsopfer muß in jeder Beziehung alle Bedingungen eines höchst vollkommenen Opfers erfüllen, und zwar:

Der Opfernde muß ganz unbesleckt, sittlich vollkommen und heilig seyn, wie Gott selbst heilig ist, folglich mehr, als ein bloßer Mensch, aber doch wahrer Mensch zugleich seyn, so, daß nur Gott allein ihm gleich komme; also ein Gottmensch ohne den mindesten Makel der Sünde, und doch durch freywilligen Tod sich opfernd für die Sünden der Welt, denn so spricht der Prophet Isaias von ihm: Fürwahr unsere Schwachheiten trug er, und unsere Schmerzen lud er auf sich. Er wurde durchbohrt um unserer Sünden willen, zerschlagen wegen unserer Missethat. Die Strafe ruhete zu unserem Wohle auf ihm, durch seine Wunden wurden wir geheilt. Jehova warf auf ihn die Sünde von uns allen. Er ward geopfert, weil er selbst wollte, und öffnete nicht seinen Mund, dem Lamme gleich, das man zur Schlachtbank führt. Getödtet ward er für die Sünden meines Volkes. Er der Gerechte trug unserer Sünden Schuld.« Isaias 53, 1-12.

Durch dieses Opfer wird die größte Erniedrigung, die tiefste Demüthigung, und der vollkommenste Gehorsam des erhabenen Gottmenschen gegen Gott auf das vollständigste ausgedrückt. Diesem einzig wahren, großen Versöhnungsopfer, und der dadurch Gott geleisteten Genugthuung kann nichts gleich gestellt werden, deswegen steht es von Jesu Christo dem Gottmenschen geschrieben: »Brand- und Sündopfer hast du nicht gewollt, und alles, was nach dem Gesetze geopfert wird, gefällt dir nicht. Da sprach ich: sieh! ich komme.« Psalm 39, 7. 8. Er hat die Gerechten mit einem einzigen Opfer ewig vollkommen gemacht.« Hebr. 10, 14.

§. 13.

Das Kreuzesopfer des Gottmenschen Jesus Christus.

Den Mangel der alttestamentischen Opfer sollte also Jesus der verheißene Erlöser durch seinen Tod am Kreuze ersetzen. — An ihm, der vom heiligen Geiste empfangen, geboren aus Maria der Jungfrau, ganz heilig lebte, war keine Schuld, ihn konnte man keiner Sünde beschuldigen. Folglich hat er unschuldig und freywillig die Schuld und Strafe der sündhaften Menschen auf sich genommen, an ihrer Statt der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit durch seine schmerzlichsten Leiden, durch seinen qualvollsten Tod am Kreuze genug gethan, und sie durch diese Versöhnung von dem Mißfallen Gottes, und von der ewigen Strafe der Sünde befreyet. — Dieß erklärte Jesus mit lauter Stimme, indem er am Kreuze sterbend sprach: »Es ist vollbracht!« das Erlösungswerk des sündhaften Menschengeschlechtes

ist vollendet,« worauf die alten vorbildenden Opfer hinschwanden, wie ein Schatten vor dem erscheinenden Lichte. Nach Jesu vollbrachtem Versöhnungsopfer am Kreuze zerriß der Vorhang im Tempel zum Zeichen, daß nun die Opfer des alten Bundes ihre Bedeutung, ihren Werth verloren, und dem einzig wahren, großen Versöhnungsopfer des neuen Bundes wichen.

»Gott hat also die Welt so sehr geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn für sie in den Tod dahin gab, auf daß keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe, sondern alle durch ihn das ewige Leben erlangen.« Joh. 3, 16. Nur durch seinen Tod also konnten die schrecklichen Strafen und Folgen der Sünde getilgt werden. Ja die Sünde ist schrecklicher, als Tod und Hölle, denn durch die Sünde kam der Tod in die Welt, und die Sünde baute die Hölle.

§. 14.

Einsetzung des heiligen Abendmahles.

Wenn das Osterlamm der Israeliten gegessen werden sollte, pflegte der Hausvater zu sagen, das ist das Phasch, der Vorübergang des Herrn. Auch ein Brot- und Weinopfer gab es im a. B., wovon ein Theil von dem Priester und den mitopfernden Israeliten genossen wurde. Der Priester pflegte das Opferbrot unter Gebeth in die Höhe zu heben, und den Kelch zu segnen. So hat der Hohepriester Melchisedek als Vorbild Christi Brot und Wein geopfert.« (Juravit Dominus, et non ponitebit eum, tu es sacerdos in æternum secundum ordinem Melchisedek. Ps. 109.) Beydes that auch Jesus bey dem letzten Abendmahle, wobey er ein Erinnerungszeichen

an seinen Opfertod anordnete, welches, wie es das vollkommenste Opfer nachbildete, auch in seiner Art das vollkommenste seyn, und die bezeichnete Sache selbst enthalten sollte. Nach genossenem Osterlamme endigte und beschloß er den alten Bund, und wollte sogleich den neuen stiften. Darum ließ er auf das Vorbild das Vorgebildete selbst folgen, und feyerte eben dasselbe Opfer, welches er den Tag darauf am Kreuze blutig vollbrachte, auf eine unblutige Weise, indem er Brot in seine heiligen Hände nahm, die Augen zum Himmel erhob, dem himmlischen Vater dankte, es seinen Jüngern gab, und feyerlich darüber die Worte sprach: »Nehmet hin und esset alle davon, denn das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird in den Tod.« — Auf gleiche Weise nahm er den Kelch mit Weine, wiederholte sein Dankgebeth, reichte ihn seinen Jüngern, und sprach: »Nehmet hin, und trinket alle daraus, denn das ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für euch, und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Thut dieß zu meinem Andenken.« — Dadurch hat Jesus das h. Abendmahl, oder das allerheiligste Sacrament des Altars, und zugleich das wahre unblutige Opfer des n. B. eingesetzt. Dieses Opfer heißt die h. Messe.

Brot- und Weinofer sollte also eine Abbildung des Opfertodes Jesu seyn, aber eine Abbildung und ein Erinnerungsmittel von besonderer Art, wobey nicht bloß, wie einst im alten Bunde ein künftiges Opfer vorgebildet, sondern wo Eines wirklich dargebracht, und dadurch ein Darzubringendes dargestellt würde, doch so, daß das Abgebildete dem ganzen Wesen nach zugleich zugegen wäre.

Entstehung und Bedeutung des Messgewandes.

Der Talar gewöhnlich von schwarzer Farbe aus Tuch, oder Zeug, bedeckt den ganzen Körper bis auf die Fersen, Knöchel, (talus, daher talaris vestis, quia ad talos usque desluit.) Darüber kommen folgende priesterliche Messkleider:

1. Humerale, oder Amictus das weiße Achseltuch, welches der Priester zuerst umlegt, um den Hals und die Schultern damit zu bedecken, und die gemeine Kleidung zu verbergen, hat den Ursprung von den Morgenländern, die ihren Hals damit bedeckten, so oft sie eine Handlung vornehmen wollten, die ihnen heilig und ehrwürdig war. — So soll auch der Priester seine Augen und alle seine Sinne auf die heilige Messhandlung richten, und jedem andern Gegenstande gleichsam verschlossen und zugedeckt seyn. — In Beziehung auf das Leiden Christi bedeutet es jenes Tuch, womit man ihm die Augen verbunden hat. — Bis zum zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte pflegte man auch den Kopf damit zu bedecken, wie es einige Mönchsorden noch heut zu Tage thun. (Sich Card. Bona, Rer. liturg. Lib. II. Cap. 24. §. 5.)

Alba, (nämlich vestis,) die Albe das lange weiße Kleid, war die Tracht der Priester im alten Bunde, und die Ehrentracht der edlen Römer. Christus bey seiner Verklärung auf dem Berge Tabor glänzte in einem schneeweißen Gewande. In einem solchen Kleide ließ ihn Herodes verspotten. Die Alba bedeckt den ganzen Körper, und bedeutet die Unschuld und Rei-

nigkeit des Herzens. — Es war eine nothwendige Sitte, damit dieses lange weiße Kleid anliegen konnte, das selbe aufzuschürzen, um bey einem Geschäfte nicht gehindert zu werden. So that es Jesus bey der Fußwaschung. Dazu wird der Gürtel, (Cingulum) erfordert.

Der Chorrock, ein kurzer Rock, bey der höhern Geistlichkeit Rocchet genannt, entstand aus der langen Alba, und wird bey minder feyerlichen Berrichtungen gebraucht. Sieh (du Fresno u. Durand. Ration. div. offic. Lib. III. Cap. I. num. 10. u. 11.)

Cingulum, der Gürtel, welchen der Priester um seine Lenden bindet, damit die Alba anliege. Dieß erinnert ihn an die Tugend der Keuschheit, wobey er um göttliche Hülfe seufzet, und um Gnade bittet, der Würde seines heiligen Standes gemäß leben zu können. — Die Israeliten mußten, als sie das Osterlamm ein Vorbild Christi genoßen, umgürtet seyn. II. B. Mos. 12, 11.

Manipulus die Armbinde am linken Arme, gegenwärtig eine Zierde mit einem Kreuze, war in den alten Zeiten eine Nothwendigkeit. Denn der Gottesdienst dauerte oft mehrere Stunden, die Anstrengung trieb gewöhnlich den Schweiß aus, und das Andenken an die vielen Sünden, und den Tod Jesu bewog zu häufigen Thränen. Darum trugen die Gläubigen auf dem linken Arme ein Schweißstuch, sudarium genannt, angeheftet, um damit den Schweiß abzutrocknen, und Thränen abzuwischen. —

Stola, die Stole, eine von dem Halse kreuzweise auf den Schultern fliegende, von einem einst ganzen Unterkleide übrig gebliebene Binde, ist das eigentliche Sinnbild der priesterlichen Würde, und Vollmacht.

Auch dieses Stück des Messgewandes war ursprünglich vielen Menschen gemein. Es war eine feine Leinwand, deren man sich bediente, die Reinlichkeit der Hände zu erhalten, und etwas mit Ehrerbietigkeit anzurühren. Einst *orarium*, eine Art Schweißtuch genannt. (Alcuin. lib. de div. offic.) Die Andacht der Christen fing bald an, diese Binde, wie die obgenannte Armbinde, und das Messgewand *Casula* kostbar auszustieren. Oft ist sie mit Gold und Silber verbrämt, mit Perlen und Edelsteinen besetzt. Die Kirche wählte diese Tracht als ein Ehrenzeichen, als eine Halszierde, wodurch sie die Priester unterscheidet, gleichwie die Könige ihren vornehmsten Staatsbeamten goldene Ketten überreichen, mit welchen sie Hals und Brust schmücken; wie auch einst der König Pharaos den ägyptischen Joseph schmückte. I. B. Mos. 41, 41. - 44. — Die Stole erinnert uns, wie oben *Cingulum* und *Manipulus*, an die Bande und Ketten, mit denen der Heiland gebunden war, aber auch an Gehorsam und Unterwürfigkeit gegen Gott, und an das Verlangen mit Christo vereinigt zu werden. — (Nach Vossius, *Stola Latinis muliebris, Græcis virilis vestis erat, additque Horatianum: Ad talos demissa stola et circumdata Palla.* — *)

Das Messgewand (*Casula* nach der spätern Latinität, vorher *Pænula*, und bey den Griechen *Planeta* genannt), war einst ein langer weiter Mantel, rund, allseits geschlossen, den Menschen vom Halse bis auf die Füße völlig bedeckend, und wurde als ein Oberkleid von den Meisten getragen. Für die Priester war es

*) *Στολη* von *στέλλω* induo, *vestis* bedeutet ein langes Kleid, vom Halse bis auf die Knöchel.

unbequem, daher mußte der Altardiener den Saum aufgewickelt in die Höhe halten, damit der Priester seine Hände frey erheben, und seine Arme bewegen konnte. Dieser Gebrauch besteht noch heutiges Tages. In den spätern Zeiten, vor ungefähr dreyhundert Jahren hat man dieses Messgewand auf beyden Seiten geöffnet, und demselben allmählig die Gestalt gegeben, die es gegenwärtig hat. — Es bedeutet den Purpurmantel Christi, dessen süßes Joch, und den Gehorsam gegen die Gebothe Gottes.

Pluviale (pallium) ursprünglich eine römische *laccerna pluvialis*, Regenmantel mit einer *fibula*, Hestel festgemacht, vor Zeiten mit einer Kapuze, die in jenen Lappen überging, den wir hinten an unsern Pluvialen befestiget sehen. Man nennt es auch Rauchmantel, weil es bey manchen feyerlichen Verrichtungen gebraucht wird, wo man das Rauchwerk anzündet, und hauptsächlich bey der Vesper, daher auch Vespermantel. « du Fresne.

Die dem celebrirenden Priester dienenden Geistlichen heißen nach dem Beyspiele des alten Bundes, Leviten, daher der Nahme Levitenröcke (*Dalmatica vestis*) eine Art von *Tunica*, wie man sie zuerst in Dalmatien zu tragen anfing.

Zum festlichen Schmucke der hohen Priester des neuen Bundes gehören überdieß die mit Kreuz gestickten *sandalia*, und *Caligæ* Schuhe, und Strümpfe von den Römern entlehnt, wie *Card. Bona* sagt, und bedeuten die unermüdete Sorgfalt für die Heerde Christi.

Pectorale (Cornamentum,) Brustschmuck in einem goldenen Kreuze bestehend, vermuthlich eine Nachahmung des Hohenpriesters im alten Bunde, damit er das

Geheimniß des h. Kreuzes, welches jener auf der Stirn trug, dieser im Herzen führe; (ut scilicet Sacramentum, quod ille in fronte præferabat, hic recondat in pectore.« Innocent. III. Lib. I. Myst. Miss. cap. 5.).

Annulus der Ring, römischen Ursprunges, bedeutet die Vereinigung mit Christo und mit der Kirche.

Chirothecæ Handschuhe bedeuten die Reinigkeit der Werke, und gute Gesinnungen.

Infula, Mitra, die Inful, Bischofsmütze, Bischofshut römischen Ursprunges, war ehemals eine Kopfzierde der Priester, auch eine Nachahmung der Tiara des Hohenpriesters im alten Bunde, und bedeutet die Wissenschaft des alten und neuen Bundes.« Card. Bona.

Pastorale (nämlich Pedum) Hirtenstab, Bischofsstab, weil das hohe Amt des Bischofes so oft mit dem eines guten Hirten verglichen wird, und von den Aposteln auf ihren Reisen öfters eines Stabes erwähnt wird. Es bedeutet die geistliche Gewalt das Laster zu bestrafen, die Schwachen zu stärken, und überhaupt die Heerde Christi zu regieren.

Pallium aus der reinsten Wolle gemacht, hängt von den Schultern herab, und bedeutet die väterliche Sorge, welche der gute Hirt für seine Schafe trägt.

§. 16.

Calix der Kelch bedeutet den Kelch des Leidens, und das Grab Christi.

Patena die Kelchplatte bedeutet den Stein am Grabe.

Purificatorium das leinene Tüchlein über den Kelch, zu dessen Reinigung bestimmt; Corporale, das geglättete leinene Tuch, welches unter dem Kelche ausgebreitet wird, und andere leinene Tücher des Altars bedeuten

die Leinwand, in welche der Leichnam Christi eingewickelt war.

Palla minor der kleine viereckige Deckel über den Kelch von gleicher Farbe mit der Casula, Stola und Manipel, bedeutet das Schweiß Tuch Christi.

Palla major heißt der größere viereckige Deckel über den Kelch, und ist zugleich als ein Behältniß für das Corporale von gleicher Farbe mit der *Palla minor*.

Vellum die oberste Decke über den ganzen Kelch von gleicher Farbe mit der Casula, Stola und Manipel, bedeutet den rothen Mantel Christi.

Das *Baret*, oder *Birret* *Birretum* von *birrum* oder *birrus* eine Kopfbedeckung einst der oberste Theil eines Mantels, bedeutet die Dornenkrone Christi.

Der Altar, *Altare* von *altus* hoch, erhaben, daher ein erhöhter Ort, bedeutet den Tisch des letzten Abendmahles, und das Kreuz Christi.

Die ersten Christen hielten ihren Gottesdienst oft in der Nacht an finstern Orten, wo sie der Lichte nothwendig bedurften. — Wir brauchen sie zur größern Feyerlichkeit des Gottesdienstes, und zur dankbaren Erinnerung an Jesum, und seine Lehre, wodurch er unsern Verstand, so wie das Licht die Finsterniß, erleuchtet, wie er selbst sagt: Ich bin als ein Licht in die Welt gekommen, damit keiner, der an mich glaubt, in der Finsterniß der Unwissenheit bleibe. Joh. 12, 46.

Christus der höchste Priester des neuen Bundes hatte bey dem letzten Abendmahle die Opferung, Wandlung, und Communion verrichtend, keinen besondern priesterlichen Kleiderschmuck, und die Apostel verrichteten zur Zeit der Verfolgung den Gottesdienst in ihrer gewöhnlichen Tracht an verschiedenen Orten, zu jeder Stunde,

oft zur Nachtzeit, wie der h. Paulus zu Troas. Apostelgesch. 20, 7., in Privathäusern, z. B. bey Philemon, wo die Christen ihre gottesdienstlichen Versammlungen zu halten pflegten.

§. 17.

Bedeutung der Farben des Messgewandes.

Die weiße Farbe, welche die Unschuld, Reinigkeit und Freude bedeutet, wird an den Festen des Herrn, der seligsten Jungfrau Maria, eines Bekenners, und einer Jungfrau gebraucht.

Die rothe Farbe bedeutet das Blutvergießen der heiligen Apostel und Märtyrer; am Pfingstfeste aber die Erscheinung des h. Geistes in der Gestalt zungenförmiger Feuerflammen.

Die blaue Farbe ist das Kleid der Buße und Demuth, bedeutend die Trauer in der Fastenzeit, im Advente, in Vigilien und Frohnfasten.

Die grüne Farbe bedeutet die Hoffnung des ewigen Lebens. In dieser Farbe richtet die Kirche unsere Hoffnung zu Jesu, der zur Rechten des Vaters sitzt, um uns einen Ort zu bereiten.

Die schwarze Farbe bedeutet die Trauer, und das Mitleiden. In schwarzes Trauergewand gehüllt flehet die Kirche in einem Todtenamte, und vorzüglich am aller Seelentage zu Gott um Erbarmung für die leidenden Seelen im Fegfeuer.

§. 18.

Von dem heiligen Messopfer.

Die heilige Messe ist das wahre unblutige Opfer des neuen Bundes, das immerwährende Denkmahl des blutigen Opfers, welches Jesus am Kreuze vollbracht hat. Es ist ein Versöhnungs-, Dank-, Bitt-, Lob- und Preis- oder Anbethungsopfer. — »So oft ihr dieses Brot essen, und diesen Kelch trinken werdet, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt.« I. Cor. 11, 26.

Die Beantwortung der Fragen: «Wer opfert? was? wem? für wen? warum? dient uns zum sichern Beweise, daß die heilige Messe, mit dem Kreuzesopfer Jesu in Bezug auf die Substanz, oder Wesenheit ein und dasselbe Opfer ist; denn

1. Die heilige Messe hat den nämlichen opfernden Priester, wie dort an dem Stamme des Kreuzes, Jesum Christum.

2. Die nämliche Opfergabe, Jesum Christum, als Versöhnungsopfer.

3. Den nämlichen Herrn, Gott den himmlischen Vater, dem es allein dargebracht wird.

4. Den nämlichen Nutzen für alle lebenden und verstorbenen Menschen.

5. Die nämliche Bestimmung, um dadurch die höchste Oberherrschaft Gottes zu bekennen, das sündhafte Menschengeschlecht mit Gott zu versöhnen, und ewig selig zu machen. —

Die heilige Messe ist also in Beziehung auf die Wesenheit eben dasselbe Opfer, wie das Opfer Jesu

am Kreuze, welches Er selbst sichtbar verrichtet hat. In der Messe verrichtet Er es unsichtbar, der Priester aber sichtbar.

§. 19.

Unterschied zwischen dem Messopfer und dem Kreuzesopfer.

Der nicht wesentliche Unterschied zwischen dem Kreuzes- und Messopfer besteht nur in der Art und Weise zu opfern, und zwar:

1. Auf dem Kalvarienberge hat Jesus nach der Ordnung des Hohenpriesters Aaron sein Blut vergossen, in der h. Messe wird aber dieses durch die Verwandlung des Weines in das wahre lebendige Blut Christi nur vorgestellt, wie Er es selbst beym letzten Abendmahle gethan hatte. Jenes war also blutig, dieses unblutig, jenes verrichtete Jesus sichtbar, dieses verrichtet Er unsichtbar.

2. Auf dem Kalvarienberge wurde Jesus nach der natürlichen Leibesgestalt gekreuzigt, litt unaussprechliche Schmerzen, eine Lanze durchbohrte sein Herz, seine Seele trennte sich vom Leibe, nachdem er das letzte Wort am Kreuze gesprochen hatte: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist, worauf er sein Haupt neigte, und starb. In der Messe leidet und stirbt Jesus nicht mehr, dieß wird durch die abgesonderten Gestalten des Brotes und des Weines nur vorgestellt.

3. Das blutige Kreuzesopfer Jesu wurde nur Ein Mahl, und zwar nur an Einem Orte, auf dem Berge Golgatha auch Schädelstätte genannt, dargebracht; das unblutige Opfer der h. Messe hingegen wird Gott

an allen Orten nach der Weissagung des Propheten Malachias 1, 10. - 12. von einem Ende der Welt bis zum andern, vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange, jeden Tag, und zu jeder Stunde des Tages unzählige Mahle entrichtet; denn, wenn es bey uns Nacht ist, so ist es auf der andern Halbkugel der Erde heller Tag.

§. 20.

Jesus hat das heilige Messopfer eingesetzt.

1. Um ein würdiges Opfer in seiner Kirche bis an das Ende der Welt zu hinterlassen.

2. Um ein immerwährendes Denkmahl des blutigen Opfers am Kreuze in seiner Kirche zu erhalten.

3. Um uns ein besonderes Merkmal seiner Liebe zu geben, damit wir eine sichtbare Theilnahme an dem geschlachteten Opfer d. i. an dem Genusse seines Fleisches haben. So wie im alten Bunde zum Zeichen des Friedens und der Einigkeit bei den Friedopfern die Opfergabe getheilt war, eben so dürfen wir zum Beweise unserer Ausöhnung mit Gott von dem am Kreuze geopfertem Fleische, und vergossenen Blute genießen. Diese Theilnahme würde für uns mit dem bloßen Kreuzesopfer, ohne Messopfer verloren gehen.« —

§. 21.

Das Messopfer wird Gott allein dargebracht.

Nur Gott allein gebührt Anbethung, Lob, Dank, und unumschränkte Oberherrschaft über alle erschaffenen

Dinge. Durch das h. Messopfer beweisen wir eben diese frommen Gesinnungen gegen Gott; also kann dasselbe auch nur Gott allein dargebracht werden. In der Messe wird Jesus der Sohn Gottes selbst seinem himmlischen Vater aufgeopfert, welcher in dieser Beziehung größer ist, als sein eingeborner Sohn der Gottmensch Jesus Christus; also kann das Messopfer keinem Engel, keinem Heiligen, keinem Geschöpfe, sondern nur Gott allein dargebracht werden, weil der Sohn Gottes über alle erschaffene Wesen erhaben ist. Darum werden auch die Gebethe an Gott den Vater durch Jesus Christum seinen Sohn gerichtet. Die h. Messe zum Andenken, zu Ehren eines Heiligen verrichten, heißt seine schönen Tugenden zur Nachahmung betrachten, Gott für die ihm verliehene Gnade danken, und ihn um seine Fürbitte bey Gott anrufen. Durch diese Verehrung der Engel und Heiligen verehren wir Gott selbst, folglich ist im Grunde eine solche Messe eben das, was Andere sind, welche zum Andenken an die Geburt, Auferstehung, Himmelfahrt Christi ic. gelesen werden.

§. 22.

Verschiedene Zuschauer bey dem Kreuzopfer Jesu.

Bey dem Kreuzesopfer Jesu waren verschiedene Zuschauer gegenwärtig: Pharisäer, Schriftgelehrte, Gerichtsdiener, Soldaten und Missethäter. Von furchtbaren Berwünschungen und Gotteslästerungen wiederhallte der heilige Berg, gotteslästerisch verschmähet der Sünder das kostbare Blut, welches für ihn am Stamme des Kreuzes floß. — Tief gerührt über das Ge-

schehene standen dagegen am Fuße des Kreuzes der geliebte Jünger Johannes, und Maria, zu denen Jesus sprach! »Sieh da deinen Sohn! sieh da deine Mutter!« und noch andere fromme Frauen. Voll Vertrauen empfahl sich der reumüthige Missethäter: »Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst, und selbst der römische Hauptmann schlug an seine Brust und sprach: Wahrhaftig dieser war ein Gerechter, er war Gottes Sohn!« Luc. 23, 47. Matth. 27, 54.

§. 23.

Verschiedenes Betragen der Christen bey dem h. Messopfer.

Eben so verschieden ist auch das Betragen der Christen bey dem h. Messopfer. Einige erfrehen sich die heilige Stätte, wo die Engel nur zitternd stehen, mit dem Stolze jenes Pharisäers im Evangelio zu betreten, und gleichen ganz den Feinden Jesu, die ihn am Fuße des Kreuzes lästerten, uneingedenk seiner Worte: »Mein Haus ist ein Bethhaus, ihr habet es aber zu einer Räuberhöhle gemacht.« Luc. 19, 46. »Wer mich vor den Menschen verläugnen wird, den werde auch ich vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist.« Matth. 10, 33. — Andere hingegen finden sich ein voll Eifer für die Ehre Gottes, und für das Heil ihrer Seele, reumüthig schlagen sie an ihre Brust, und sprechen mit jenem Publikan im Evangelio: Herr! sey mir Sünder gnädig, Luc. 18, 13. eingedenk der Verheißung Jesu: »Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch ich vor meinem Vater, der im Himmel ist, bekennen.« Matth. 10, 32. In

ihrem ganzen Betragen äußern sie fromme Gesinnungen, und die Vereinigung ihres Geistes mit dem Gebethe des Priesters. So soll auch unser Aller Betragen bey der h. Messe beschaffen seyn; mit versammeltem Geiste, ehrerbietig, reumüthig und andächtig sollen wir allezeit dem h. Messopfer beiwohnen. Um aber seinen Geist bey dem h. Messopfer andächtig zu beschäftigen, muß man mit den Messgebethen, und den dabey üblichen Ceremonien nebst ihrer Bedeutung bekannt seyn. Diese aber sind, wie folgt:

§. 24.

Messe der Katechumenen.

Staffelgebeth.

Während der Priester in der Mitte des Altars eine kurze Betrachtung macht, erwartet ihn der Messdiener auf der untersten Stufe kniend. Der Priester steigt vom Altare herab, und bezeichnet sich mit dem Zeichen des Kreuzes, welches ihn erinnert, daß nur jenes Opfer Gott dem himmlischen Vater wohlgefällig sey, welches ihm Jesus sein viel geliebter Sohn am Kreuze dargebracht hat. Dieses erinnert uns auch an Jesus und seine Jünger am Ölberge, wo Er, sein Angesicht bis zur Erde neigend, bethete. — Nun beginnt das Staffelgebeth, zu welchem folgende drey Stücke gehören:

1. Ein Psalm David's
2. Das öffentliche Sündenbekenntniß, Confiteor
3. Die allgemeine Lossprechung.

Der 42. Psalm David's.

1. David bethete den 42. Psalm auf der Flucht vor seinem Sohne Absolon, und sehnte sich nach dem heiligen Orte, wo die Stiftshütte stand. Er tröstete sich, und vertraute auf Gott, daß er ihn noch dahin führen werde, wo er ihm auf der Harfe spielend Loblieder zu singen verlangte. Die nähmlichen Worte spricht auch der Priester, und macht die Gesinnungen David's zu den Seinigen.

Vor dem Psalme spricht er mit dem Mesßdiener abwechselnd die Antiphon: »Introibo ad altare Dei. — Ad Deum, qui lætificat juventutem meam. Nahen will ich mich dem Altare Gottes. — Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.« Dieß nennt man die Antiphon. *) Dann beginnt der eigentliche Psalm mit den Worten: *Judica me Deus etc.* Schaffe mir Recht o Gott! u. s. w., und wird, wie jeder andere Psalm mit den Worten der Kirche: *Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto etc.* Ehre sey dem Vater und dem Sohne, und dem heiligen Geiste beschlossen. Dieser Beschluß heißt in der griechischen Kirche *doxologia minor*, oder *Trinitatis*. — Darauf wird die Antiphon wiederhohlt.

In *Missis de Tempore* wird von dem Passionssonntage bis zum Charfsamstage, wie auch in der Messe für die Verstorbenen die Antiphon nur Ein Mahl gesagt, und der Psalm: *Judica* sammt *gloria Patri* weggelassen, um damit theils die Bußzeit, theils die Trauer anzudeuten, weil die Seelen im Reinigungsorte noch nicht in die Freuden des Himmels eingehen dürfen.

*) Antiphona, von dem Griechischen *αντιφωνια* Wechselgesang des Chores.

Hierauf folgt: *Adjutorium nostrum in nomine Domini etc.* Unsere Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Confiteor.

II. Der zweyte Theil des Staffelgebethes ist das Confiteor, welches der Priester bethet, um sich vor Gott zu demüthigen, und seine Unwürdigkeit, das erhabene heilige Opfer zu verrichten, an Tag zu legen. Auch der Messdiener bekennt, und bereuet seine Sünden im Nahmen des Volkes, und empfiehlt sich den Heiligen, wie auch dem Priester um ihre Fürbitte bey Gott, nach den Worten des Apostels Jakob 5, 16. »Bekennet einander eure Sünden, und bethet für einander.«

Die allgemeine Lösprechung.

III. Der dritte Theil des Staffelgebethes ist die allgemeine Lösprechung: *Misereatur vestri omnipotens Deus etc.* — und *Indulgentiam, absolutionem et remissionem peccatorum nostrorum tribuat nobis omnipotens et misericors Dominus.* — Darauf folgt: *Deus tu conversus vivificabis nos — Ostende nobis Domine misericordiam tuam — Domine exaudi orationem meam. — Dominus vobiscum.* — Der allmächtige Gott erbarme sich euer, verzeihe euch eure Sünden, und führe euch zum ewigen Leben ein.« — *Microlog. de ecclesiast. observat.* enthält die ersten Spuren unsers Staffelgebethes. Man begann mit der Antiphon *Introibo*, wegen der Ähnlichkeit dieses Wortes mit dem *Introitus*. Man sprach hierauf den Psalm: *Judica me Deus* — weil dieser Anfang zu dem darauf folgenden Sündenbekenntnisse zu passen schien.

§. 25.

Der Priester nähert sich dem Altare.

Nach dem verrichteten Staffelgebethe nähert sich der Priester dem Altare, und bittet Gott, er wolle unsere Missethaten hinwegnehmen, damit wir mit reinem Herzen in das Heiligthum eingehen mögen. Den Altar küßend bittet er durch die Fürbitte der Heiligen, deren Reliquien sich daselbst befinden, um die Vergebung der Sünden. — Der zu küßende Altar stellt uns das Kreuz, und auch Christum selbst vor. Der Kuß war bey den alten Völkern überhaupt das Zeichen der Ehrerbiethung. So küßte Samuel den zum Könige gesalbten Saul, auch der Verräther Judas küßte Christum seinen Lehrmeister. Die ersten Christen besuchten häufig die Gräber ihrer verstorbenen Mitbrüder, pflegten solche zu küßen, daselbst zu bethen, und den Gottesdienst zu halten. Daher die Aufschrift in den Messbüchern: *Statio ad St. Laurentium extra muros, in Caelio monte, ad St. Petrum*, weil die ersten Christen daselbst stehen blieben, um ihren Gottesdienst zu halten. Später hat man, wo möglich, an den Begräbnißstätten der heiligen Blutzengen, Kirchen und Altäre gebaut, oder wenigstens Reliquien der Heiligen unter den Altarstein gelegt. Daher entstand der Gebrauch, Reliquien in den Altarstein zu legen.

§. 26.

Introitus.

Von der Mitte des Altares geht der Priester auf die Epistelseite, Jesum vorstellend, als er zu Annas

geführt wurde, und lieset den Introitus, Eingangspsaln, oder eine kurze Antiphon, d. i. eine Stelle aus dem alten Bunde, oder in Bezug auf das Fest, dann einen Vers eines Psalmes mit der Doxologie Gloria Patri etc. worauf die Antiphon wiederholt wird, die in den alten Zeiten von dem ganzen Volke während des Zuges nach dem Versammlungsorte gesungen wurde. Der Priester bezeichnet sich, wenn er den Introitus bethet, mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes. In der Messe für die Verstorbenen bezeichnet er das Buch mit dem Kreuzzeichen, weil das unblutige Opfer nicht sowohl für die lebenden Christen auf Erden, als vielmehr für die leidenden Seelen im Fegefeuer verrichtet wird. — In einem feyerlichen Hochamte wird vor dem Introitus das Sanctissimum, das Kreuz, die Reliquien der Heiligen, und der ganze Altar beräuchert, um die größte Ehrerbiethung zu bezeigen, die wir Gott schuldig sind, und damit unser Gebeth, wie ein angenehmer Geruch aufsteigen, und zu Gott sich erschwingen möge. — So brachten die drey Weisen Jesu dem neugebornen Könige der Juden Weihrauch zum Opfer, und verehrten dadurch seine göttliche Natur und Würde.

Das Volk versammelte sich einst in der Hauptkirche, um sich gemeinschaftlich und paarweise nach dem Orte zu begeben, wo man stehen bleiben, und den Gottesdienst halten wollte. Daher haben die Bittgänge, Prozessionen den Ursprung. — Während das Volk in die Kirche den Einzug hielt, sang der Chor einen Psalm mit der Antiphon, daher die Benennung Introitus Einzug, Eingang. In der Folge wurde der Psalm weggelassen, nur die Antiphon ist geblieben.

§. 27.

Kyrie eleison.

Nachdem in den ersten Zeiten die obgenannte Antiphon mit dem Psalme abgesungen war, verrichtete der Bischof mehrere Gebethe, und das Volk erwiederte auf jedes: Kyrie eleison! Christe eleison! — Daher bethet der Priester, wenn er gegen die Mitte des Altars gehet, wechselseitig mit dem Messdiener neun Mal das Kyrie eleison! Herr erbarme dich, Christe eleison, Christe erbarme dich! *) um anzudeuten, wie sehr wir der Barmherzigkeit Gottes bedürfen, und von der Sünde befreyt zu werden wünschen.

§. 28.

Gloria, oder Hymnus angelicus, auch Doxologia major, genannt.

Gleich nach dem Kyrie eleison stimmt der Priester den englischen Lobgesang, Gloria in excelsis Deo an, in der griechischen Kirche doxologia major genannt **) und preiset darin Gott den Vater durch Jesum Christum seinen Sohn, dessen Geburt die Engel den Hirten mit freudiger Stimme verkündiget haben. Wir müssen dabey Jesu innigst danken, daß Er die menschliche Natur angenommen hat, um uns von dem ewigen Untergange zu befreyen.

*) Von dem Griechischen *Kyrios*, Herr, und *ελεειν* sich erbarmen.

**) Von *δοξα* gloria, und *λογος* carmen, hymnus.

In einem Hochamte werden die Anfangsworte laut gesungen. — In der Messe für die Verstorbenen, und in der blauen Farbe insbesondere an den Sonntagen in der Advent- und Fastenzeit wird das Gloria zum Zeichen der Trauer und der Buße weggelassen, weil es den Leidenden Seelen noch nicht gestattet ist, den himmlischen Lobgesang mit den Engeln abzusingen, und weil die Advent- und Fastenzeit der Buße gewidmet ist.

§. 29.

Dominus vobiscum.

Nach verrichtetem Lobgesange wendet sich der Priester zu dem anwesenden Volke, und grüßt es mit den Worten Dominus vobiscum! Der Herr sey mit euch! Dieß ist ein frommer Wunsch, daß der Herr die Herzen der Gläubigen durch seine Gnade zum Guten entflammen, und mit seinem Segen bey ihnen verbleiben wolle. Denselben Wunsch erwiedert auch das gläubige Volk dem Priester durch den Mund des Messdieners, der da spricht: Et cum spiritu tuo, und mit deinem Geiste. Dieser wechselseitige Wunsch wird während der Messe öfters wiederholt. Die Bischöfe sprechen: Pax vobis, der Friede sey mit euch! weil Jesus nach der Auferstehung seinen Jüngern mit diesen Worten den Frieden wünschte. — So begrüßte auch Booz im alten Bunde seine Schnitter auf dem Felde: Der Herr sey mit euch! und der Erzengel Gabriel sprach zu Maria: »Der Herr ist mit dir.«

§. 30.

Oratio collecta.

Nach dem Dominus vobiscum kehrt der Priester auf die Epistelseite zurück, Christum vorstellend, wie er zu Pilatus geführt wurde, ermuntert das gläubige Volk mit dem Zurufe: Oremus! lasset uns bethen! zur Andacht, und verrichtet ein dem Festtage angemessenes Kirchengebeth, daß uns Gott durch die Fürbitte der Heiligen gnädigst erhören wolle. Er verrichtet es mit ausgestreckten Armen; denn so bethete Jesus am Kreuze, so bethete auch Moses 2. B. 17, 11. — und so pflegten nach dem Zeugnisse des Tertullian. Apol. c. 30. die ersten Christen zu bethen. Dieses wird, weil wir nur im Nahmen Jesu, und nur wegen seiner unendlichen Verdienste erhört werden, mit den Worten: Per Dominum nostrum Jesum Christum etc. durch unsern Herrn J. Chr. beschlossen. Der Meßdiener antwortet: Amen, um anzuzeigen, daß Priester und Volk Stimme und Herz vereinigen, und ihr Anliegen Gott vortragen sollen. — Dieser Beschluß der Gebethe: Per omnia saecula saeculorum von Ewigkeit zu Ewigkeit, *) kommt in der h. Messe häufig vor. Bisweilen kommen mehrere Orationes, Gebethe vor, von denen die erste und die letzte auf diese Art beschlossen werden; z. B. in den Weihnachts-Feyertagen, wo das Andenken des Festes, Commemoratio, durch acht Tage vorgenommen wird; daher Octava dies, als: Nativitatis, St. Stephani,

*) In der griechischen Kirche εις τας αιωνας των αιωνων.

St. Joannis Evang. Ss. Innocent. — In einem Hochamte werden die Orationes laut gesungen. — Die Benennung Collecta (von colligo, sammeln, versammeln abgeleitet), heißt hier, das Gebeth, oratio collecta, weil alle Anliegen, Seufzer, Verlangen der Gläubigen darin versammelt sind; also gleichsam eine Sammlung der Gebethe, weil sie ehemals über das versammelte Volk verrichtet wurden.

§. 31.

Epistel.

Auf die Oratio collecta folgt die Epistel, d. i. ein Stück aus der h. Schrift des neuen Bundes. — Die Apostel konnten sich dem göttlichen Befehle gemäß in keiner Gemeinde lange aufhalten, sie mußten daselbst neue Lehrer bestellen, und ihren Beruf weiter verfolgen; dieß veranlaßte sie an die von ihnen gestifteten Gemeinden von Zeit zu Zeit zu deren Belehrung, Warnung, Ermahnung, zu schreiben. So entstanden die apostolischen Briefe oder Sendschreiben, in der lateinischen Sprache epistola, genannt, *) und wurden von einem Lector öffentlich vorgelesen; bey uns thut dieß in einem Hochamte der Subdiakon. — Wenn ein Stück aus dem alten Bunde gelesen wird, so vertritt es nur die Stelle der Epistel, z. B. Lectio libri Regum. Das Wort lectio, Lesung wird immer vor die Epistel gesetzt, als: Lectio epistolae beati Pauli Apostoli ad Romanos — In der Fastenzeit werden zuweilen mehrere, und in den vier Quatemberzeiten werden immer an der Mittwoche zwey,

*) Von dem Griechischen Worte ΕΠΙΣΤΟΛΗ.

am Samstage sechs Lectionen gelesen, deren letzte allein aus dem neuen Bunde genommen, die eigentliche Epistel ist. Vor jeder Lection wird eine Oratio collecta gebethet. Am Ende der Epistel sagt der Messdiener: Deo gratias, Gott Dank, daß er uns durch die Propheten, und durch seinen eingebornen Sohn belehren ließ.

§. 32.

Graduale.

Nach der Epistel bethet der Priester eine kurze Stelle größten Theils aus dem alten Bunde, welche vor Zeiten aus einem ganzen Psalme bestand, den das Volk in der Kirche abgesungen hat, während der Diacon die Staffel, gradus auf- und herabging, um von seinem Bischöfe den Segen zu erhalten, ehe er das Evangelium singen durfte. Daher kommt die Benennung Graduale, Staffelfesang.

§. 33.

Tractus.

Auf das Graduale folgt ein Versus mit zwey Alleluja, dann wieder ein Versus mit einem Alleluja. Das hebräische Wort Hallelujah, bedeutet so viel als laudate Dominum, lobet den Herrn. Der zweyte Versus mit dem Alleluja wird von dem Sonntage Septuagesima bis Ostern weggelassen, und durch eine andere Schriftstelle ersetzt, welche man Tractus nennt, (von traho, ziehen) weil man dieß, um die Bußzeit anzudeuten, langsam gesungen, und vor Zeiten die letzte Sylbe des fröhlichen Alleluja mit veränderter Stimme lange ge-

zogen hat. Sobald das Alleluja angestimmt war, fiel die ganze Gemeinde mit einem Freudengeschreye ein, und jeder sang, was ihm die Andacht eingab. Kein Wort, nur ein undeutlicher, aber angenehmer Wiederhall ließ sich hören, (Sonus laetitiae sine verbis) ein Jubelschall ohne Worte, sagt der h. Augustin.

§. 54.

Vor dem Evangelium.

Gebeth in der Mitte des Altares.

Nach Ablefung des Tractus wird das Messbuch auf die Evangelienseite übertragen, um anzudeuten, daß die Lehre des Evangeliums von den hartnäckigen Juden zu den Heiden übergieng (Dextera Judaeos, gentiles laeva figurat) die Rechte bedeutet die Juden, die Linke die Heiden. Das Messbuch mußte auch wegen der Bequemlichkeit übertragen werden, weil ehemals die Gläubigen ihre Opfergaben auf die Epistelseite hinlegten.

Munda cor meum, Reinige mein Herz.

Indessen bethet der Priester in der Mitte des Altares um göttliche Kraft und Stärkung, um das Evangelium mit Würde und Nutzen verkündigen zu können; so wie der Prophet Isaias durch einen Engel gereinigt und gestärkt wurde, ehe er dem hartnäckigen Volke Israels die Buße predigte. Er bethet unter andern: (Jube Domine benedicere!) gebiethe o Herr! gib deinen Segen! In der Messe für die Verstorbenen wird dieses nicht gebethet, weil die leidenden Selen noch nicht den vollen Segen des göttlichen Wortes empfangen haben.

§. 35.

Evangelium. ¶

Nun tritt der Priester auf die Evangelienseite, Christum vorstellend, wie er von Pilatus zu Herodes geführt wurde, und spricht: Dominus vobiscum, der Herr sey mit euch. — *Sequentia sancti Evangelii secundum (Matthaeum - Marcum - Lucam - Joannem.)* Vernehmet die folgenden Worte des h. Evangeliums, und indem er diese Worte spricht, bezeichnet er das Buch, und sich selbst mit dem Kreuzeichen, um anzudeuten, daß darin die Lehre Jesu Christi enthalten sey, der für uns am Kreuze gestorben ist. Auch das anwesende Volk bezeichnet sich mit dem Zeichen des h. Kreuzes, und der Ministrant spricht in dessen Nahmen *Et cum spiritu tuo*, und mit deinem Geiste, und *Gloria tibi Domine! Ehre sey dir o Herr!* — Stehend hört die Christengemeinde das Evangelium an, theils wegen der schuldigen Hochachtung gegen das Wort Gottes, theils wegen der Bereitwilligkeit dasselbe zu befolgen, und es bey jeder Gelegenheit mit Herz und Mund zu vertheidigen. Mit diesen frommen Gesinnungen soll man also bey dem Evangelium ehrerbiethig von seinem Sitze aufstehen.

In einem Hochamte werden zwey brennende Kerzen neben dem Evangelienbuche gehalten, um dadurch

*) Evangelium ist griechischen Ursprunges, Ευαγγελιον, angenehme Nachricht, frohe Botschaft, aus εὖ gut, wohl, und ἀγγέλλω Botschaft bringen, daher ἀγγελος Botschafter, Engel, angelus, nuntius.

anzudeuten, daß die Heiden, welche einst in dem Schatzen des Todes saßen, und in der Finsterniß der Unwissenheit sich befanden, durch das Evangelium das Licht der Wahrheit erblickten. Aus Hochachtung gegen das untrügliche Wort Gottes wird von dem Diakon das Messbuch veräuchert, und das Evangelium laut gesungen.

Am Schluß küßt der Priester das Messbuch, um seine Anhänglichkeit und Ehrfurcht gegen die Lehre des Evangeliums zu bezeigen, und spricht: *Per evangelica dicta deleantur nostra delicta!* O, daß unsere Sünden nach den Verheißungen des Evangeliums getilgt werden möchten! Der Messdiener dankt im Namen des Volkes für die göttliche Lehre, indem er sagt: *Laus tibi Christe!* Lob sey dir Christus! In der Messe für die Verstorbenen wird das Buch nicht geküßt, weil die leidenden Seelen im Fegfeuer noch nicht den Kuß des ewigen Friedens, und die gänzliche Tilgung ihrer Sünden empfangen haben. — Hierauf geht der Priester wieder in die Mitte des Altares, und stellt Christum vor, wie ihn Herodes zu Pilatus zurückschickt.

§. 36.

Predigt.

Ende der Katechumenen = Messe.

Nach Ablefung des Evangeliums folgte in den ersten Zeiten des Christenthumes die Predigt, welche mit dem Evangelium dem ersten Haupttheile der h. Messe verbunden, und von derselben nicht getrennt war. Der Bischof selbst, oder ein Priester erklärte dem versammelten Volke das Wort Gottes, und er-

munterte Alle zur genauen Befolgung des göttlichen Willens, und zur Standhaftigkeit im Glauben. Während der Predigt stand die Kirche allen Menschen, den Heiden, Ungetauften, Kettern, Sündern, Büßern und Juden, ohne Unterschied offen, weil das Wort Gottes das tauglichste Mittel ist, die Menschen zu bessern, und selig zu machen. — Dieser erste Haupttheil der h. Messe, oder des öffentlichen Gottesdienstes war die eigentliche Vorbereitung, oder die Messe der Katechumenen genannt. Katechumenen *) waren jene Menschen, welche das Verlangen hatten, sich zum Christenthume zu bekehren, und durch den Unterricht zur Taufe vorbereitet wurden. — Dieser Haupttheil der h. Messe enthielt den Psalmgesang, die Lesung der h. Schrift, die Predigt, und die besondern Gebethe über die zu entlassenden Katechumenen, Cnergumenen (Besessene), Competenten, die man am Vorabende vor Ostern, oder Pfingsten zu taufen pflegte, und öffentliche Büßer.

§. 37.

Ite Missa est.

Nach vollendeter Predigt mußten sich die Heiden, Juden, Ketzer und die bloß zuhörenden Büßer sogleich aus der Kirche entfernen, und durften nicht einmahl den Gebethen beywohnen, welche hierauf über die auch bald zu entlassenden Katechumenen und Büßer verrichtet wurden. Darum trat nach vollendeter Predigt der Diakon aus dem Heiligthume hervor, bestieg einen erhabenen Ort, und sprach über sie mit lauter Stimme

*) Von dem griechischen Worte *κατηχησω* unterrichten.

die feyerliche Entlassungsform aus: Ne quis Audientium, ne quis infidelium. *)

§. 58.

Chemalige Entlassungsform aller Gattungen der Katechumenen.

Hierauf rief der Diakon den Katechumenen nach gebothenem Stillschweigen zu: Orate Catechumeni! bethet Katechumenen! und zu den Gläubigen sprach er: Omnes fideles pro illis attente orent, dicentes: Kyrie eleison! Alle Gläubigen sollen für sie andächtig bethen, und sprechen: Herr! erbarme dich ihrer. Dann bethete er ihnen ein öffentliches Kirchengebeth vor, formula precum genannt, wobey die Katechumenen für sich selbst mitbetheten. Die Gebethform ist in den Constitut. Apost. L. VIII. C. 6. enthalten, und heißt Orationis, oder Precum indictio pro Catechumenis. **) Daher jene Redensart: Orationem dare, silentium indicere. — Darauf sagte der Diakon: Surgite Catechumeni! pacem Dei per Christum ejus petite. — Stehet auf Katechumenen! und bittet um den Frieden Gottes durch Christum seinen Sohn. Auf jede einzelne Bitte wurde von dem Volke, und vor allen andern, von den Kindern mit Kyrie eleison erwiedert. Endlich befahl ihnen der Diakon ihre Häupter zu neigen, und den Segen des Bischofes zu empfangen, worauf er die feyerliche Entlassungsform über sie, so wie später über die ganze Versammlung der Gläubigen mit den Worten aussprach: Ite Missa est, daß

*) μη τις τῶν ἀκροαμένων, μη τις τῶν ἀπιστῶν.

**) Προσφωνήσις ὑπὲρ τῶν Κατηχημένων.

heißt *Missio*, oder *dimissio est*, (von *mitto*, schicken).
 Gehet, es ist eure Entlassung, ihr seyd entlassen. *)
 Daher die Redensart *Fit Missa Catechumenis*, *fit Missa Fidelibus*. Daß dieses der ächte und zuverlässige Ursprung des Wortes *Missa* sey, bezeugen alle ältern Schriftsteller der h. Kirchengebräuche, sagt *Selvaggio L. II. C. 6.* als: *Alcimus Avitus Viennens. Episcop. ad finem Seculi V. Ep. 1. ad Gundobundum Regem*, *Isidor. Rabanus Maurus etc.*

Von der feyerlichen Entlassungsform: *Ite Missa est* bekam die ganze h. Opferhandlung den Nahmen *Missa*, welches Wort mit einer geringen Veränderung in die Sprachen jener Völker überging, die den katholischen Glauben angenommen haben. So heißt sie im Deutschen die Messe, im Französischen *la Messe*, im Italiänischen *la Messa*, im Slovenischen *Masha*, im Polnischen *Msza*, sprich: *Msha*, im Böhmischem *Mlše*, sprich: *Mlhe*, im Spanischen *Misa*, etc. Die griechische Kirche nennt sie *Liturgia*, *Mystagogia*, *Synaxis*. — Seit dem jeder katholische Christ dem h. Messopfer beywohnen darf und soll, wird die Entlassungsform: *Ite Missa est* am Ende der Messe zum Andenken an die alte Kirchendisziplin, ohne weitere Bedeutung gesagt. In der lateinischen Kirche kommt die h. Opferhandlung auch unter den Nahmen: *Oblatio*, *Agenda*, *Dominicum*, *Colle-*

*) Diese Worte entsprechen der griechischen Entlassungsform: *προελθετε ἐν εἰρήνῃ*, *Abite, exite, Catechumeni in pace! tretet ab, gehet hinaus im Frieden! Si quis est Catechumenus, exeat foras. Si quis non communicat, det locum. Sancta Sanctis.*

cta, vor; so wie die Redensarten: Missarum Actio, sacrarum Missarum celebratio, Missarum solemnia celebrare, Missas celebrare, Missas facere, sacra mysteria consecrare, ad Missas.

Majus festivale. *)

te be ne dic ti et e lecti in
vi am pa - cis pro vobis Deo Patri
hosti a mis - - sa est.

Nach der Entlassung der Katechumenen sprach der Diakon sogleich zu den Energumenen: Orate Energumeni! — bethete ihnen vor, beobachtete alles, wie bey den Katechumenen, und entließ sie unter der nämlichen Entlassungsform. Dasselbe gilt auch von den Competenten, und Pönitenten oder Büssern. Diese ließ er aufstehen, und ihre Häupter neigen, um den Segen des Bischofes zu erhalten. — Nachdem alle Gattungen der Katechumenen entlassen waren, schloß man die Thore, und der Eingang wurde von den Kirchendien-

*) Im Archive der Stadtpfarr Krainburg ist ein Messbuch vom Jahre 1578, mit obigem Ite Missa est, vorfindig.

nern verwahrt. (*Mysteria clausis januis celebramus, et eos, qui nondum initiati sunt, adesse prohibemus* S. Chrysostomus.) Man verrichtete, wie Selvaggio versichert, für die Katechumenen auch nach ihrer Entlassung noch besondere Gebethe vor dem Altare, beynahе eben so, wie es noch heutiges Tages am Charfreitage üblich ist, wo der Priester auch für die Juden und Heiden bethet. Diese Gebethe nannte man des Unterschiedes wegen Gebethe der Gläubigen, *) *Preces fidelium, oder communes populi Orationes.*

Unmittelbar nach der Entlassung der Katechumenen betheteten die Gläubigen in aller Stille zu Gott, bekantten ihre Sünden, und trugen ihm ihr Anliegen vor, daher wurden diese Gebethe **) *preces sub silentio* genannt. Gleich darauf betheten die Gläubigen dem vorbethenden Diakon laut nach; daher die Benennung dieser lauten Gebethe ***) *Preces per exclamationem*, denn der Diakon rief nach der Entlassung der Katechumenen mit lauter Stimme: *Nemo eorum, quibus non licet, exeat. Qui fideles sumus, slectamus genua. Precemur Deum per Christum ejus, omnes intenti Deum per Christum ejus appellemus. Oremus, und das Volk antwortete: Kyrie eleison.*

Diese Gebethe verrichteten die Gläubigen kniend, und mit gebogenem Körper, beynahе auf die nähmliche Art, wie heut zu Tage die Litaney gebethet zu werden pflegt, welche die Stelle jener Gebethe vertritt. — Hierauf sprach der Diakon zum dem Volke: Sürga-

*) *Εὐχαὶ πιστῶν.*

***) *Εὐχαὶ δια σιωπῆς.*

****) *Εὐχαὶ δια προσφωνήσεως.*

mus: Orantes intenti, nos ipsos, ac mutuo viventi Deo per Christum ejus commendemus. — Nach der Consecration munterte der Diakon die Gläubigen wieder *) zum Gebethe auf, und das Volk erwiederte mit Amen. Er sprach: Adhuc, atque adhuc oremus Deum per Christum ejus pro munere, quod Domino Deo oblatum est, ut Deus, qui bonus est, illud mediante Christo suo recipiat in caeleste suum altare, ad odorem suavitatis.

§. 39.

Die vier Stufen der öffentlichen Büsser.

Nach der alten Kirchendisziplin gab es vier Stufen der öffentlichen Büsser, für welche besondere Gebethe verrichtet wurden:

1. Weinende (Plorantes, Flentes oder Humiliati.) Diese mußten vor dem Kirchthore außerhalb dem Vorhofe im rothhaarenen Buskleide angethan, ihre Sünden beweinen, und die vorübergehenden Gläubigen um ihre Fürbitte aufsehen.

2. Zuhörende (Audientes) durften mit den Katechumenen im Vorhofe der Kirche das Wort Gottes anhören, mußten sich aber entfernen, ehe man die Gebethe zu verrichten anfing.

3. Kniende, auf dem Angesichte Liegende (Prostrati) durften bis zur Mitte der Kirche kommen, und mit den Gläubigen bethen. Nach vollendeter Predigt mußten sie sich mit den Katechumenen aus der Versammlung entfernen.

*) Durch den Ausruf Προσφωνησις.

4. Stehende (Consistentes) durften mit den Gläubigen zugleich allen Gebethen und selbst dem Opfer beywohnen. Es war ihnen aber nicht erlaubt eine Opfergabe zu bringen, oder zu communiciren.

Nachdem man alle jene, die dem Opfer nicht beywohnen durften, entfernt hatte, und zur Opferhandlung alles bereitet war, redete der Diakon die Gläubigen noch ein Mahl mit diesen Worten an: Ne quis ex Catechumenis, ne quis ex Audientibus, ne quis ex Infidelibus, ne quis ex Heterodoxis, qui priorem precationem fecistis, accedite. Matres adsumite pueros, ne quis contra aliquem, ne quis in hypocrisi. Erecti ad Dominum cum timore, ac tremore stemus ad offerendum.

§. 40.

Messe der Gläubigen, Missa Fidelium Sacrosanctum Missae Sacrificium genannt.

Credo.

Die Messe der Gläubigen fängt mit dem Credo an, denn ehe der Priester es waget Gott das reinste und heiligste Opfer darzubringen, so legt er öffentlich sein Glaubensbekenntniß ab: Credo in unum Deum, ich glaube an Einen Gott, um anzuzeigen, daß er an alle im Evangelio enthaltenen Lehren glaubt. Diese Anfangsworte werden bey der feyerlichen Messe laut gesungen. — In den drey ersten Jahrhunderten hielt man es geheim, es war das heimliche Merkmahl der Rechtgläubigen. Jeder Fremde wurde an der Thür angehalten, und der Thürhüter sagte zu ihm: Sprich mir das

Wort, bethe den Glauben; konnte er dieses nicht, so wurde er zurückgewiesen. Dadurch verhinderte man, daß es nicht die Heiden erlernten, und sich nicht in die Kirche einschlichen, um die h. Geheimnisse zu schänden.

Im Jahre 325 versammelten sich 318 katholische Bischöfe unter dem ersten christlichen Kaiser Constantin dem Großen auf der ersten Kirchenversammlung zu Nicäa, und setzten zu dem Glaubensartikel von dem Sohne Gottes einige Worte hinzu; als: *Consubstantialium Patri* — einer Wesenheit mit dem Vater, um dessen Gottheit vollständiger zu erklären, und gegen jeden Irrthum zu beschützen.

In dem Jahre 381 versammelten sich 150 katholische Bischöfe unter dem Kaiser Theodosius auf der zweyten Kirchenversammlung zu Constantinopel, und erklärten ausführlich die Gottheit des h. Geistes, der von dem Vater und dem Sohne ausgeht, *qui ex Patre, Filioque procedit*. Die in beyden Kirchenversammlungen erklärten Zusätze wurden von der unfehlbaren Kirche in das Glaubensbekenntniß aufgenommen, welches deshalb das Nizänische, und Constantinopolitanische Glaubensbekenntniß (*Symbolum Nicaenum, und Constantinopolitanum*) heißt. *Symbolum* *) bedeutet ein Kennzeichen, ein Merkmahl, woran man, wie gesagt, die rechtgläubigen Christen zu unterscheiden pflegte. *Symbolum Fidei* das Glaubensbekenntniß, wurde von den Kirchenvätern auch *Confessio, Professio, Regula, Formula Fidei* genannt.

Außer dem gibt es auch das gewöhnliche, jedem katholischen Christen bekannte und älteste apostolische

*) Von dem griechischen Worte *συμβολον*.

Glaubensbekenntniß (Symbolum Apostolicum), und das Glaubensbekenntniß des h. Athanas (Symbolum sancti Athanasii), welches in dem geistlichen Breviere vorkommt. Auch der Glaube, als die erste göttliche Tugend wird mit andern Worten gebethet; doch kommen alle diese Glaubensbekenntnisse in den Grundwahrheiten des wahren Christenthumes, auf welche sich alle übrigen Glaubenslehren gründen, ganz überein, nur sind sie in dem einen Glaubensbekenntnisse kürzer, in dem andern weitläufiger erklärt. Das vollständigste Glaubensbekenntniß ist das Tridentinische vom Jahre 1564, welches Alle ablegen müssen, die aus einer andern Religion zur katholischen Kirche übertreten.

In der Messe eines Bekenners, Märtyrers, oder einer h. Jungfrau wird kein Credo gebethet. Dasselbe gilt auch von der Messe für die Verstorbenen, zum Zeichen der Trauer, indem das Credo zur Feyerlichkeit gehört.

Das Credo bethend hebt der Priester seine Hände gegen Himmel, wie ein Mensch, der Gott für eine große Wohlthat dankt, mit Freude seine Hände in die Höhe schlägt, dann zieht er sie zurück, und faltet sie über der Brust zusammen, um anzudeuten, daß er den Glauben als den kostbarsten Schatz im Herzen verbirgt. Bald demüthiget er sich, und beugt bey den Worten: Jesus und incarnatus Haupt und Knie, weil sich Jesus der Sohn Gottes selbst gedemüthiget und gewürdiget hat, die menschliche Natur anzunehmen. Am Ende bezeichnet er sich mit dem h. Kreuze, weil dieß das Zeichen des Christenthumes, und gleichsam das Siegel des Glaubens ist.

§. 41.

Dominus vobiscum.

Nach dem Credo wendet sich der Priester zu dem Volke mit dem gewöhnlichen Gruße: Dominus vobiscum, und der Messdiener erwiedert im Nahmen des Volkes: Et cum spiritu tuo. In der morgenländischen, griechischen Kirche begrüßte der Bischof das Volk mit den Worten *) der Friede Gottes sey mit euch Allen. Und mit deinem Geiste, erwiederte das Volk. Dann rief der Diakon dem Volke zu: **) *Salutate vos invicem osculo sancto*, begrüßt einander mit heiligem Kuße. In der abendländischen, lateinischen Kirche pflegte dieses nach dem Gebethe des Vater unser zu geschehen. *Selvaggio Antiquit christ. instit. L. II. Cap. 1.* Durch den Friedenskuß vergaben sich die ersten Christen gegenseitig die erlittenen Beleidigungen, nach der Lehre Jesu: Wenn du deine Gabe zum Altare bringst, und erinnerst dich allda, daß dein Bruder etwas wider dich hat, so laß deine Gabe vor dem Altare, gehe hin, versöhne dich zuvor mit deinem Bruder, und dann komme, und opfere deine Gabe. Matth. 5, 24.

§. 42.

Offertorium.**Aufopferung der Hostie.**

Nach dem Dominus vobiscum kehret der Priester zurück, spricht Oremus, und verrichtet ein kurzes Gebeth

*) Ἡ εἰρηνὴ τῆ θεῶ μετὰ παντῶν ὑμῶν.

**) Ἀσπάζασθε ἀλλήλους ἐν φιληματι ἁγίῳ.

Offertorium genannt. Es ist eine Schriftstelle aus dem a. B. und größten Theils aus einem Psalme genommen. Dann deckt er den Kelch ab, welches Jesum bedeutet, als er entblößt und gegeißelt wurde, stellt ihn auf die Seite, nimmt die Hostie auf der Patene, hält sie mit beyden Händen in die Höhe, und opfert sie, wobey er bethet: Nimm hin, allmächtiger, ewiger Gott! diese unbefleckte Opfergabe, welche ich dir darbringe, ich dein unwürdiger Diener, dir meinem wahren und lebendigen Gott, für meine unzähligen Sünden, und für alle Umstehende, und für alle gläubigen Christen, Lebendige und Abgestorbene, damit mir und ihnen Heil werde, zum ewigen Leben. Amen. Dann legt er die Hostie auf das Corporale. —

§. 43.

Vermischung des Weines mit dem Wasser.

Aufopferung des Kelches.

Hierauf gießt er Wein in den Kelch, ohne ihn zu segnen, weil er das Blut Christi bedeutet, und läßt einige Tropfen Wasser hinein fallen, das er segnet, weil es das Volk vorstellt, welches des Segens bedarf. Diese Mischung geschieht, weil Jesus selbst, wie die Tradition sagt, bey dem letzten Abendmahl dasselbe gethan hat, und zum Andenken, daß Blut und Wasser aus der Seitenwunde Jesu floß. Während das Wasser gesegnet, und mit dem Weine vereinigt wird, bethet der Priester zu Gott, er wolle uns durch das Geheimniß des Wassers und des Weines an der Gottheit Jesu Christi Theil nehmen lassen, da er sich gewürdiget hat,

unsere menschliche Natur anzunehmen. In der Messe für die Verstorbenen wird das Wasser nicht gesegnet, weil es die Lebendigen Gläubigen vorstellt, und doch die erste Wirkung dieses Opfers nicht den Lebenden, sondern den leidenden Seelen zugeeignet wird. — Der Priester tritt nun in die Mitte des Altares, erhebt den Kelch, und bethet: Wir opfern dir o Herr! diesen Kelch des Heils, flehend zu deiner Güte, daß dieses Opfer im Angesichte deiner göttlichen Majestät für unser Heil, und zum Besten der ganzen Welt mit lieblichem Geruche aufsteige. Amen.

Zu dem Opfer des neuen Bundes wählte der Gottmensch Jesus Christus Brot und Wein, d. i. solche Opfergaben, welche an den meisten Orten zu haben sind, indem sie dem Menschen zum Unterhalte dienen. — Während der Opferung sollen wir unsere Leibes- und Geisteskräfte Gott aufopfern, und sie nur zur Ausübung des Guten gebrauchen.

Auf der runden Hostie steht entweder das Bildniß des göttlichen Lammes mit der Siegesfahne, oder des gekreuzigten Heilandes, oder der süße Mahme Jesus, damit dieses Brot dadurch von dem gemeinen Brote unterschieden, und schon vor dem Opfer in Ehren gehalten werde, da es bestimmt ist in den wahren, lebendigen Leib J. Chr. verwandelt zu werden. Man braucht zu den Hostien *) ungesäuertes Brot aus dem feinsten Weizenmehle.

*) Hostio, ire, i. q. serio schlagen, schlachten, daher hostia Schlachtopfer, auch Siegesopfer, Opfer.

§. 44.

Opfergaben.

Agapæ Liebesmähle der ersten Christen.

In den ältesten Zeiten war es üblich, daß die Gläubigen ihre freywilligen Opfergaben *) unmittelbar vor der Opferung auf den Altar niederlegten, und ihren Nahmen schriftlich dem Diakon überreichten, den er mit lauter Stimme genannt hat, um die Anwesenden zum gemeinschaftlichen Gebethe für jeden Opfernden zu ermuntern, daher der Ausdruck *Nomen offerre*. Die gewöhnlichsten Opfergaben waren nach dem Can. Apost. 3. Brot und Wein; nach dem Can. 4. auch Öhl, Rauchwerk, Ähren, Weintrauben, Früchte, Honig. Diakonen reichten dem Priester von dem Brote und Weine so viel, als er zum Opfer, und zur Communion nöthig hatte. Die Kirchenväter verwiesen es Allen, welche genug vermögend waren Opfergaben zu entrichten, aber solche aus Mangel an christlicher Liebe zu bringen unterließen. **) — Das Uebrige vom Brote und Weine wurde durch priesterliche Gebethe eingesegnet, und am Ende der stillen Messe als Liebes- und Andachtsmahl Agape ***) unter die Armen, Kirchendiener,

*) Oblata von offero, obtuli, oblatum.

**) Dives es, et partem de Sacrificio, quod pauper obtulit, sumis? Cypr. de Op. et Eleem. und der h. Augustinus Serm. 215. sagt: Erubescere debet homo idoneus, si de aliena oblatione communicaverit.

***) Von dem griechischen Worte ἀγαπάω lieben.

und andere, die nicht zur Communion gingen, vertheilt. Dieß ist der Ursprung der geweihten Brote.

Die Opfertgaben, die man zur Messe nicht gebrauchte, wurden nicht auf den Altar gelegt, sondern in der Wohnung des Bischofes abgegeben. Diese dienten zum Unterhalte des Klerus, und zur Unterstützung der Armen. — Nachdem aber derley fromme Gaben der Gläubigen aufgehört hatten, fing man im achten Jahrhunderte an, die Priester mit Messstipendien zu theilen. Die Messstipendien sind daher sehr alten Ursprunges, und werden gegeben, nicht um das h. Opfer, welches vom unendlichen Werthe ist, damit zu bezahlen, sondern damit der Priester auf die Meinung des Gebers (ad mentem, intentionem dantis) eines Lebenden oder Verstorbenern insbesondere gedenke, und dessen Anliegen Gott vortrage. Der Priester verwendet diese freywillige Gabe nach dem Wunsche der Kirche auf die Unterstützung der Armen, zum Ankaufe nöthiger Bücher, auf Geschenke für kleine Kinder, um sie zur fleißigen Erlernung der Christenlehre zu ermuntern, und zu seinem eigenen leichtern Unterhalte. — Wer dem Altare dient, der soll vom Altare leben. I. Cor. 9, 13.

§. 45.

Der Priester bethet mit gefalteten Händen.

Segnung des Opfers.

Nach dargebrachtem Opfer neigt der Priester sein Haupt, wie im a. B. das Opferthier, wenn es den Streich empfangen sollte, und tief gebogen als ein

demüthiger Sünder unter der Hand des Herrn, bereit alles zu leiden, bethet er: Im Geiste der Demuth, und mit zerknirschem Herzen mögen wir von dir o Herr! aufgenommen werden, und laß dir unser Opfer vor dir wohlgefällig seyn, du unser Herr und Gott! Dann macht er das Kreuzzeichen über die Opfergaben, und spricht: Komm Heiligmacher, allmächtiger, ewiger Gott, und segne dieses Opfer, welches zur Ehre deines heiligen Namens bereit ist!

In einem feyerlichen Hochamte werden hierauf die Opfergaben (oblata); der Altar, und der Priester selbst zum Zeichen der schuldigen Hochachtung inzensirt.

§. 46.

Lavabo.

Händewaschung.

Auf der Epistelseite läßt sich der Priester auf seine geweihten Finger Wasser gießen, und bethet den auf die Seelenreinigung passenden 25. Psalm: Rein will ich meine Hände unter den Unschuldigen erhalten, und mich bey deinem Altare einfinden o Herr! damit ich dein Lob höre, und deine Wunderthaten erzähle. Ich liebe die Herrlichkeit deines Hauses, und den Ort deiner herrlichen Wohnung. Ruf' mich nicht ab aus diesem Leben mit den Sündern, deren Hände voll Laster sind. Ich wandle in meiner Unschuld, erlöse mich, und erbarme dich meiner. Mein Fuß ist nie vom rechten Wege abgewichen. In den Versammlungen will ich dich loben, o Herr! Ehre sey Gott dem Vater &c.

Die Händewaschung hat aus den ältesten Zeiten ihren Ursprung. Nachdem der Priester das Nöthige von den Opfergaben abgesondert hatte, mußte er sich die Hände waschen, ehe er die heiligsten Altarsgeheimnisse berühren durfte. Sie ist auch das Sinnbild der Reinigkeit des Herzens, mit der man sich den h. Geheimnissen nähern soll, und erinnert uns zugleich an Pilatus, der durch die Händewaschung vor dem ganzen Volke Jesum für unschuldig erklärte, und dennoch in seinen Tod einwilligte.

S. 47.

Der Priester bethet in der Mitte des Altares.

Christum vorstellend, da er unter der Last des Kreuzes tief darnieder gebeugt auf den Kalvarienberg geführt wurde, bethet der Priester in der Mitte des Altares mit tief geneigtem Haupte und mit gefalteten Händen: Nimm an, o heilige Dreyfaltigkeit! dieses Opfer, welches wir dir darbringen zum Andenken an das Leiden, an die Auferstehung und Himmelfahrt unsers Herrn J. Chr., zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria, — und aller Heiligen, damit es ihnen zur Verherrlichung, uns aber zum Heile gereiche, und daß sie für uns bitten im Himmel, da wir ihr Andenken feyern auf Erden. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

§. 48.

Orate Fratres!**Bethet Brüder!**

Der Priester wendet sich zum Volke, streckt seine Hände aus, und schließt sie dann über der Brust zusammen, (wie ein Mensch, der eine wichtige Bitte vorzutragen hat, und inständig anhält, man möge sie ihm nicht versagen), wendet sich völlig um, als wollte er an allen Orten der Kirche alle Anwesenden zur Vereinigung ihres Gebethes mit dem Seinigen ermuntern, zum Zeichen, daß die h. Messe das gemeinschaftliche Opfer aller Mitglieder der Kirche sey, und spricht: (Orate Fratres!) Bethet Brüder! daß mein und euer Opfer bey Gott dem allmächtigen Vater angenehm werde. — Der Ministrant erwiedert im Nahmen des Volkes: Der Herr nehme dieses Opfer von deinen Händen auf; es gereiche zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, wie auch zu unserer Wohlfahrt, und zum Besten seiner gesammten h. Kirche. — Der Priester sagt: Amen. — Bey Orate Fratres stellt der Priester Christum vor, als ihn Pilatus dem Volke zeigte, und sprach: Sehet welch' ein Mensch! Ecce homo! Dieses erinnert uns auch an Jesus, als Er sich zu den Frauen Jerusalems, die ihm nachfolgten, wandte und sagte: Weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder!

§. 49.

Secreta oratio, stilles Gebeth.

Præfatio.

In tiefer Andacht begriffen verrichtet nun der Priester, die inneren Leiden und Schmerzen Christi vorstellend, in der Stille ein Gebeth (oratio secreta genannt), welches vor Zeiten über die zum Opfer abgesetzten Gaben verrichtet wurde; daher secreta (von secerno.) — Wenn vor der Epistel mehrere Gebethe (Orationes collectae) vorgekommen sind, so kommen auch hier eben so viele vor, und werden, wie jene mit den Worten beschloffen: Durch unsern Herrn Jesum Christum etc. Per Dominum nostrum Jesum Christum etc.

Auf einmahl unterbricht der Priester die Stille, läßt seine Stimme hören, und singt, oder bethet vernehmbar die Worte der Praefation, oder Vorrede:

Per omnia Saecula Saeculorum. — Ministrant: Amen.

Dominus vobiscum. — M. Et cum Spiritu tuo.

Sursum corda! — M. Habemus ad Dominum.

(Aufwärts eure Herzen, (Wir haben unsere
schwinget euer Gemüth zu Herzen bey Gott.)
Gott!)

Gratias agamus Domino Deo nostro! M. Dignum et justum est.

(Lasset uns dem Herrn, uns (Es ist billig und
ferm Gott Dank sagen.) recht.)

Bey diesen Worten erhebt er seine Hände, als wollte er sich gleichsam in die Höhe schwingen, neigt das Haupt, als stünde er vor dem Throne Gottes, als hätte er die Klarheit der göttlichen Majestät erblickt, und als wollte er vor Demuth und Ehrfurcht in

sein Nichts versinken. — Bis hieher geht der erste Theil der Praefation, oder vielmehr die eigentliche Praefation d. i. Vorrede, Vorspruch, Vorbereitung, und Aufmunterung des Volkes zum folgenden Danksagungsgebethe.

§. 50.

Gratiarum Actio und Trisagium Angelicum: S. S. S.

Hierauf folgt das Lob-, Preis- und Dankungsgebeth (Gratiarum Actio genannt), daher die Benennung Ss. Eucharistiae *) Sacramentum, das allerheiligste Altars sacrament, weil dabey immer die Dankung Statt findet. — Der Priester erhebt sein Haupt, streckt zum Zeichen des Frohlockens, der Dankbarkeit seine Hände aus, und fährt fort im fröhlich erhabenen Tone zu singen, oder zu bethen, die Antwort des Volkes mit der allgemeinen Dankung verbindend: Vere dignum et justum est, aequum et salutare etc. »Ja wahrhaft, es ist billig und recht, pflichtmäßig und heilsam, daß wir dich allezeit und überall dankbar preisen, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott! durch Christum unsern Herrn. Durch ihn preisen alle Chöre seliger Geister deine Majestät; die Herrschaften beugen sich, die Mächte zittern, die Himmel und alle Kräfte der Himmel sammt den Cherubinen und Seraphinen bekennen deine Größe, alle vereinigen sich, und besingen mit einhelliger Stimme deine Vollkommenheiten. Ge-

*) In der griechischen Kirche Ευχαριστία von ευχαριστω gratias agere.

statte o Herr! wir bitten dich, daß auch wir im Gefühle unsers Unvermögens unsere Stimme mit ihnen erschallen lassen, und ohne Aufhören dir zurufen: Heilig, heilig, heilig bist du Gott der Heerscharren, Himmel und Erde sind der Herrlichkeit deiner Majestät voll. Hosanna, hochgelobt sey, der da kommt im Nahmen des Herrn, Hosanna in der Höhe! Dieser letzte Theil der Praefation, oder des Lob- und Preisgebethes heißt das drey Mahl Heilig, Hymnus Seraphicus oder Cherubicus, und in der griechischen Kirche Trisagium Angelicum.

Bey Sanctus legt der Priester seine Hände zusammen, und neigt sich tief, weil er gleichsam mit den seligen Geistern vor dem Throne Gottes steht. Bey Hosanna richtet er sich auf, weil er mit den gläubigen Einwohnern Jerusalems Christo gleichsam entgegen eilet, und bezeichnet sich mit dem Kreuzzeichen, weil der Tod Jesu am Kreuze die größte Wohlthat ist, für die wir Gott zu danken haben. — Der Ministrant läßt bey Sanctus den Klang des Glöckleins erschallen, um die Gläubigen zur Vereinigung ihres Preisgebethes mit dem Lobgesange der Engel zu ermuntern. — Ehedem war der Priester in dem Heiligthume zwischen den Vorhängen des Altars von dem Volke nicht gesehen, daher mit dem Glöcklein den Anwesenden das Zeichen gegeben wurde, an welchem Theile des Mesopfers sich der Priester befinde; daran erinnert uns auch noch heutiges Tages bey dem Hochamte der Subdiacon, da er die Patene mit dem Belum bis zum Pater noster bedeckt hält. In einem Hochamte wird die Praefation gesungen, und ist nach Verschiedenheit der Festzeiten verschieden.

Wie erhaben, wie herrlich wird nicht Gott in diesem Seraphischen Lobgesange unserm Glauben vor-

gestellt! Himmel, Erde, Luft und Meere sind erfüllt mit seinem Ruhme, mit seiner Herrlichkeit. Es ist der schönste Lobgesang, in welchem die vollkommenste Anbethung, Lob- und Dankfagung vereinigt sind, die von den Engeln, und den gerechten Menschen Gott je abgestattet worden sind.

§. 51.

Canon die stille Messe.

Die stille Messe so genannt, weil der Priester diesen Theil der h. Messe allein und in der Stille mit leiser Stimme bethet, heißt der Canon *) Regel, Richtschnur, weil er die Art und Weise enthält, wie die vorgeschriebenen Gebethe vor, während und nach der Wandlung immer unverändert zu verrichten sind. Der Canon heißt auch Actio, Agenda, die heilige Handlung, Sacra Mysteria, Preces, Prex mystica, geheimnißvolles Gebeth, Secretum, oder Secreta. Während desselben mußte vor Zeiten die größte Stille herrschen, die Angst Jesu am Ölberge und seine Schmerzen am Kreuze, wo er keine Klage hören ließ, bedeutend. Ps. 21, 1. Nur der Diakon unterbrach die feyerliche Stille, indem er vor der Communion mit lauter Stimme ausrief: Sancta sanctis! das Heilige ist für die Heiligen! — So sprach einst Gott zu Moses bey dem brennenden Dornbusche, und ein Engel zu Josue vor Jericho: Zieh' deine Sandalieu aus, denn der Ort ist heilig, an dem du stehst. II. B. Mos. 3, 5. — Jos. 5, 16.

*) Von dem griechischen Worte *κανον*.

Das erste Gebeth des Canon und Memento Vivorum.

Der Canon enthält eine Sammlung von geheimnißvollen Gebethen, bestehend aus den Worten Christi, aus den Uebergaben der h. Apostel, und einigen Zusätzen der heiligen Kirchenvorsteher: Conc. Trid. sess. 22. Cap. 4. und fängt mit den Worten an: Te igitur clementissime Pater etc. — darum o gütigster Vater etc. — Hier küßt der Priester im Geiste der Demuth den Altar, wo der h. Leib Jesu bald liegen wird, macht drey Kreuzzeichen über die dem himmlischen Vater geweihten Opfergaben, und bethet sowohl für die geistliche, als weltliche Obrigkeit, für die Wohlfahrt der h. katholischen Kirche, für alle rechtgläubige Christen, vorzüglich aber für diejenigen Gläubigen, welche sich in sein Gebeth (Memento) insbesondere empfohlen haben, desgleichen für seine Aeltern, Geschwister, Verwandte, Wohlthäter, Freunde und Feinde, indem er spricht: Memento Domine famulorum, famularumque tuarum, gedenke o Herr! deiner Diener, und Dienerinnen! dann faltet er die Hände über seiner Brust zusammen, um anzudeuten, daß ihm ihr Heil, und ihre Nöthen am Herzen liegen. —

In den ältesten Zeiten standen die Nahmen verschiedener Personen und Stände, für welche der Priester zu bethen hatte, auf einem schriftlichen Verzeichnisse vorgemerkt, Tabulae sacrae, oder gewöhnlicher Diptycha, genannt, *) das ist eine zweysache Tafel, ei-

*) Von dem griechischem Διπτυχα, d. i. das zwey-

ne Kirchentafel, Schreibtafel aus zwey Blättern; auf einer Seite wurden die Nahmen der Getauften, Lebenden, auf der andern der Verstorbenen aufgezeichnet. Es gereichte zur größten Schande, aus diesem Verzeichnisse gestrichen zu werden. — In der morgenländischen griechischen Kirche hat der Diakon die Nahmen der Dpfernden von der Kanzel laut verlesen, in der lateinischen hingegen mußte sie der Subdiakon am Altare mit leiser Stimme dem Priester an das Ohr nennen. Als aber in der Folge die Zahl derselben zunahm, legte man die Nahmen auf einem Papiere geschrieben auf den Altar, und der Priester bethete in der Stille für sie.

§. 53.

Infra Actionem, Erinnerung an die Heiligen.

Auf das Memento Vivorum folgt ein Gebeth *infra Actionem*, oder *intra Canonem* genannt, (weil im Mittelaltar oft *intra* für *infra* gebraucht, und *Canon* auch *Actio* genannt wurde. Manche sehr alte Missale haben in *Fractione*) und fängt mit den Worten an: *Communicantes et memoriam venerantes etc.* Wir ehren mit Theilnahme unsers Herzens das Andenken der Heiligen *rc.* Da erhebt sich der Priester zu der triumphirenden Kirche im Himmel, und vereiniget sein Gebeth, wie vorher mit den Engeln, eben so jetzt mit den Heiligen durch deren Verdienste, und Fürbitte er wün-

sach, doppelt, und $\pi\tau\upsilon\zeta$, $\chi\omicron\varsigma$ die Falte, also doppelt zusammengelegt.

schet, daß uns Gott seinen Schutz und seine Gnade wolle angeheihen lassen. Dieses Andenken an die Heiligen erinnert uns zugleich an die Gemeinschaft der streitenden Kirche mit unsern verklärten Brüdern, die vor dem Throne Gottes stehen. — Der Priester beschließt dieses Gebeth mit den Worten: durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

§. 54.

Vor der Consecration, oder Wandlung.

Auf die Erinnerung an die Heiligen folgt ein anderes Gebeth, welches mit den Worten: *Hanc igitur etc.* anfängt: So sieh denn auf diese Gabe, die wir, deine Knechte, und deine ganze Familie dir opfern, gnadenvoll herab. (Das Pfingst- und Osterfest haben ein Eigenes.) Dieses Gebeth beschließt der Priester mit den Worten: Durch Christum unsern Herrn. Amen. Der Priester streckt dabey seine Hände über die vorliegenden Opfertgaben aus, so wie im alten Bunde die Hand auf das Haupt des Opferthieres gelegt wurde; bezeichnet sie drey Mahl mit dem Zeichen des Kreuzes, indem er Gott bittet, er wolle dieses Opfer von seiner gläubigen Kirche gnädig aufnehmen, und macht wieder über jede Opfertgabe ein besonderes Kreuzzeichen. Nun handelt er nicht mehr in seinem eigenen, sondern in dem Nahmen Jesu Chr., denn der Priester sagt nicht: *hoc est corpus Christi*; sondern Christus spricht durch den Mund des Priesters: *hoc est corpus meum*. Der Priester ist das Organ, durch welches die Verwandlungskraft Christi hervorgeht. Er thut also, was

Jesus bey dem letzten Abendmahle gethan hatte. Er nimmt das Brot, und dann den Kelch mit dem Weine in seine Hände, erhebt die Augen gegen Himmel, dankt, segnet und spricht als der sichtbare Abgeordnete und sein Stellvertreter, darüber, auf eine wirkende und kraftvolle Art folgende Worte, die Jesus einst selbst ausgesprochen hatte: Matth. 26, 26. - 30. und Luk. 22, 19. 20.

§. 55.

Consecratio Wandlung, Mysterium fidei, das Geheimniß des Glaubens genannt.

Hoc est enim Corpus meum. Hic est enim calix sanguinis mei etc. — »denn das ist mein Leib, und dieß ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, welches für euch und für Viele zur Vergebung der Sünden wird vergossen werden.« So oft ihr dieses thun werdet, so thuet es zu meinem Andenken.« — Durch diese Einsetzungsworte wird Blut und Wein augenblicklich in den wahren lebendigen Leib, und in das wahre lebendige Blut Jesu Christi verwandelt, daher nennen wir diesen wichtigsten Theil der Messe die Wandlung, Verwandlung, Substanzen-Verwandlung (Transsubstantiatio), die Handlung des heiligsten Geheimnisses, und das Geheimniß der heiligsten Handlung (mysterium Fidei), auch Sanctificatio nach dem h. Augustinus. — Nach dem Aussprechen jener heiligen geheimnißvollen Worte beugt der Priester seine Knie, um den unter Brot- und Weingestalt wahrhaft gegenwärtigen Sohn Gottes anzube-

then, hebt dann sowohl die h. Hostie, als auch den Kelch über sein Haupt in die Höhe, um auch die Gläubigen durch Vorzeigung derselben zur ehrfurchtsvollen Anbethung des göttlichen Heilandes aufzufordern, wozu sie durch das Zeichen des Glöckleins ermuntert, auf ihre Knie niederfallen, und ihn göttlich verehren. Sie beugen tief ihre Häupter, schlagen an die Brust, rufen um Gnade, um Erbarmung, und bekennen, daß es nicht mehr Brot und Wein, sondern der wahre Leib und das wahre Blut Christi ist, der einst blutiger Weise am Kreuze für uns Sünder starb, und jetzt unblutig für unsere Sünden sich aufopfert. — Dieß stellt uns Jesum am Kreuze leidend, und in die Höhe gerichtet vor.

Durch Gottes Allmacht wurde eines Menschen (des Moses) Stab zu einer Schlange, und die Schlange wieder zum Stabe. Zu Kana in Galiläa verwandelte der Gottmensch Jesus durch seine allmächtige Wunderkraft Wasser in Wein, und beym letzten Abendmahle Wein in sein Blut, und Brot in sein Fleisch. Joh. 2. 1. - 12. Matth. 26, 26. - 30. Alle Dinge sind durch ihn den Sohn Gottes gemacht, und ohne ihn ist nichts von dem, was gemacht ist, gemacht worden. Joh. 1, 1. - 5. Er sprach, und es ward, was zuvor gar nicht gewesen war. Wird er nicht auch dasjenige, was schon da ist, in etwas ganz Anderes, was noch nicht war, verwandeln können? — Sehr treffend bezeichnet dieses der h. Ambrosius mit den Worten: Qui ex nihilo potuit facere, quod non erat, nonne etiam potest ea, quae sunt, in id mutare, quod non erant? — Coelum non erat, mare non erat, terra non erat; sed audi dicentem: Ipse dixit, et facta sunt, ipse mandavit, et creata sunt. Ps. 148, 5. Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Luk. 1, 37.

§. 56.

Nach der Consecration,

Nach geschehener Wandlung verrichtet der Priester drey Gebethe nach einander, und wiederhohlt seine Bitte: Gott wolle sich dieses h. Opfer gefallen lassen, wie einst das Opfer des gerechten Abel, des Patriarchen Abraham, und des Hohenpriesters Melchisedek, daß er alle jene mit seinem göttlichen Segen erfülle, die einen würdigen Antheil daran nehmen, und das wahre Fleisch und Blut seines göttlichen Sohnes empfangen werden. Die verschiedenen Kreuzzeichen des Priesters erinnern uns an die unaussprechlichen Leiden, Schmerzen, Wunden und Verspottung Jesu, da er zwischen Himmel und Erde am Kreuze hing, litt und starb.

§. 57.

Das erste Gebeth wird mit ausgestreckten Händen verrichtet.

Das erste Gebeth fängt mit den Worten an: Unde et memores nos Domine, servi tui, sed et plebs tua sancta. etc. So erinnern wir uns nun o Herr! wir deine Diener, und dein heiliges Volk, des Leidens unsers Herrn, wie auch seiner Auferstehung von den Todten, und seiner glorreichen Himmelfahrt. — Bey den Worten: und so opfern wir deiner unendlichen Majestät von deinen Gaben und Geschenken, eine reine, † heilige, † und unbesleckte † Hostie, das heilige Brot † des ewigen Lebens, und den Kelch † des immerwährenden Heiles macht er drey Kreuzzeichen über beyde Opfergaben zugleich, und noch zwey andere über jede

insbesondere, um anzuzeigen, daß uns Jesus am Kreuze alle Gnaden erworben hat.

§. 58.

Das zweyte Gebeth wird mit ausgestreckten Händen verrichtet.

Das zweyte Gebeth fängt mit den Worten an: *Supra quae propitio ac sereno vultu respicere digneris etc.* Auf dieses Opfer sieh mit gnädigem und heiterm Antlitz herab, und laß es dir wohlgefällig seyn, wie du einst mit Wohlgefallen herunter sahst auf das Opfer Abel's, deines gerechten Dieners, auf das Opfer unsers Patriarchen Abraham, und auf das heilige unbesleckte Opfer, das dir dein hoher Priester Melchisedek entrichtet hat.

Der Priester bethet mit gefalteten Händen, und tief geneigtem Haupte.

Das dritte Gebeth fängt mit diesen Worten an: *Supplices te rogamus omnipotens Deus etc.!* Demüthig bitten wir dich allmächtiger Gott! laß dieses Opfer durch die Hände deines heiligen Engels, im Angesichte deiner göttlichen Majestät zu deinem erhabenen Altare gelangen, damit wir alle, die wir an dieser Altarsgabe Theil nehmend, das heiligste Fleisch und Blut deines Sohnes werden genossen haben, mit allem himmlischen Segen, und mit deiner Gnade erfüllet werden. Durch eben denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen. Während dieses Gebethes küßt der Priester den Altar, macht über jede Opfergabe ein Kreuzzeichen, womit er sich am Schluß selbst bezeichnet.

§. 59.

**Memento Mortuorum, Erinnerung
an die Verstorbenen.**

Hier bethet der Priester für die verstorbenen Mit-
christen, Jesum vorstellend, da er am Kreuze für die
Sünder bethete, und spricht: Memento etiam Domine
famulorum, famularumque tuarum, qui nos praecesserunt
cum signo fidei, et dormiunt in somno pacis. Gedenke
auch o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N.,
die uns mit der Gabe des Glaubens vorangegangen
sind, und im sanften Friedensschlase ruhen. Er legt,
wie bey dem Memento Vivorum, seine Hände über der
Brust zusammen, bethet für die verstorbenen Gläubigen
im Fegefeuer überhaupt, und für Einige insbesondere,
streckt dann die Hände aus, bethet, faltet sie und
schließt mit den Worten: durch denselben Christum,
unsern Herrn. Amen. Vor Zeiten waren die Nahmen
der Verstorbenen, und insbesondere der Bischöfe auf
Kirchentafeln (in Diptychis Mortuorum, in sacris tabulis *)
aufgezeichnet, daher das Verzeichniß der Bischöfe ge-
nannt. **)

Hierauf folgte in der morgenländischen Kirche die
zweyte mehrfache und eigentliche Brechung der h. Hostie,
die schon vor der Wandlung bey dem Aussprechen des
Wortes: Fregit, er brach es, in drey Theile getheilt war.

*) *Εν τοις ἱεροῖς διπτυχοῖς.*

**) *Κατάλογος τῶν ἐν κυρίῳ ἀναπαυσαμένων ἐπισκο-
πῶν* das Verzeichniß der im Herrn ruhenden
Bischöfe. Selvaggio, Antiquit. christ. instit.
L. II. Cap. 2.

Nobis quoque Peccatoribus!

Ach sey uns Sündern gnädig!

So lange der Priester in der Person Christi redet, bethet er in der Stille. Nun aber schlägt er reumüthig auf seine Brust, und spricht laut: *Nobis quoque Peccatoribus!* Auch uns, die wir zwar Sünder, aber doch deine Diener sind, und auf die Fülle deiner Erbarmungen vertrauen, laß einst Theil nehmen an der Gemeinschaft mit deinen h. Aposteln und Blutzegen, Darauf erneuert er das Andenken an die Heiligen, nennt fünfzehn Blutzegen aus verschiedenen Ständen der streitenden Kirche, und beschließt sein Gebeth mit den Worten: *intra quorum nos consortium non aestimator meriti, sed veniae quaesumus largitor admitte. Per Christum Dominum nostrum.* Laß uns, wir bitten dich, in ihre Gesellschaft kommen, nicht weil wir es nach deiner gerechten Schätzung verdienen; sondern weil du Sündenvergeber bist. Durch Christum unsern Herrn.

Nach dem Beschlusse dieses Gebethes wurden in den alten Zeiten nebst dem Weine und Brote, wie oben gesagt, auch Feldfrüchte, Honig und Milch durch ein besonderes Gebeth gesegnet, zu dessen gewöhnlichem Schluß auch die Worte kamen, welche in jeder Messe gesprochen werden: *Per quem, haec omnia Domine, semper bona creas † sanctificas, † vivificas † benedicis, et praestas nobis.* Durch den du o Herr! alles Gute erschaffest, heiligest, belebst d. i. zu unserm Leben anordnest, segnest, und uns austheiltest. Bey diesen Worten macht der Priester drey Kreuzzeichen über die

Opfergaben, wodurch dieselben einst auf die zu segnenden Feldfrüchte und auf das h. Opfer zugleich bezogen wurden.

§. 61.

Ende des Canon, oder der stillen Messe.

Hierauf nimmt der Priester die h. Hostie in die rechte Hand, macht damit drey Kreuzezeichen über den Kelch, und zwey andere zwischen sich selbst und dem Kelche, um anzuzeigen, daß Beydes Jesum auf eine unzertrennliche Weise enthalte, und spricht die Worte: Per ipsum † et cum ipso † et in ipso † est tibi Deo Patri † omnipotenti, in unitate spiritus † sancti, omnis honor et gloria. Durch ihn, und mit ihm, und in ihm ist dir, Gott, dem allmächtigen Vater in Einigkeit des h. Geistes aller Ruhm, und alle Herrlichkeit, indem er den Kelch mit der h. Hostie etwas erhebt. —

Nun sagt er laut, und in einem Hochamte im singenden Tone: Per omnia saecula saeculorum. — M. Amen.

§. 62.

Pater noster.

Eingang und Vorbereitung zur h. Communion.

Hier beginnt die Vorbereitung zur h. Communion durch das Gebeth des Herrn (Pater noster genannt), welches in einem Hochamte gesungen wird. Die Kirche wählte hierzu vor allen andern dieses vortreffliche aus sieben Bitten bestehende Gebeth, weil es Christus unser Herr selbst gelehret hat, und weil es der Inbegriff von

allen dem ist, um was wir Gott den himmlischen Vater im Nahmen seines eingebornen Sohnes Jesu bitten sollen. Es erinnert uns an die sieben Worte Christi am Kreuze, und es ist kein Wort dieses erhabenen Gebethes, über welches die heiligen Kirchenväter nicht ganze Reden verfaßt hätten. Ein Christ, der es recht versteht, und andächtig bethet, gibt Gott die vollkommenste Ehre, und wer das darin Begehrte erlangt hat, der empfängt alle Gnaden des Heiles. Die Ehrerbietigkeit gegen dasselbe war bey den ersten Christen so groß, daß sie es, wie das Credo, in Gegenwart der Ungläubigen nie mit lauter Stimme betheten. Sie hielten es für eines der heiligsten Geheimnisse des Glaubens. — Der Priester fängt es mit den Worten an:

Oremus, praeceptis salutaribus moniti, et divina institutione formati, audemus dicere: Pater noster! etc. Lasset uns bethen! durch heilsame Gebothe aufgemuntert, und durch göttlichen Unterricht belehrt, wagen wir es zu rufen, und zu bethen: Vater unser! u. s. w. Die frömmsten Patriarchen und Propheten des a. B. getrauten sich nicht den Mund zu öffnen, und den heiligsten Nahmen Gottes, Jehova auszusprechen, zitternd und bebend nannten sie ihn ihren Herrn, oder Herrscher, Adonai. Im neuen Bunde aber gab er uns durch seinen Sohn die Macht Kinder Gottes zu heißen, und zu rufen: Abba! Vater! — Wir dürfen nicht mehr fürchten, daß das Rachefeuer von dem Angesichte Gottes auf uns blize, wenn wir uns mit solchem kindlichen Vertrauen mit ihm unterreden. — Der Priester beschließt das Gebeth des Herrn mit den Worten: *Et ne nos inducas in tentationem*, und führe uns nicht in die Versuchung. — *M. Sed libera nos a malo.* Sondern

erlöse uns von dem Übel. Hr. Amen. In diesem Gebethe bethet die Kirche für alle Menschen der ganzen Welt.

§. 63.

Sancta Sanctis.

Die h. Hostie wird gebrochen.

Hier trat vor Zeiten der Diakon an den Eingang des Heiligthumes, und nachdem er die Gläubigen wegen der Vorbereitung zur h. Communion mit dem Ausrufe, *) *Attendamus!* ermahnt hatte, rief er gegen das Volk gewendet mit lauter Stimme: *Sancta Sanctis*, **) die heiligen Geheimnisse sind für die Heiligen. In der morgenländischen Kirche wurde die h. Hostie vor der Communion, wie bey uns bey der Wandlung, dem Volke mit der eben angeführten Form *sancta Sanctis* gezeigt, und ***) der Leib des Herrn genannt. Das Volk erwiederte: *Unus Sanctus, unus Dominus Jesus Christus in gloria Dei Patris.* Einer ist heilig, Einer der Herr J. Chr. in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.

In Verbindung mit dem Vater unser fährt der Priester im Gebethe fort, und bittet Gott, daß er uns durch die Fürbitte der Heiligen von allem Übel, von aller Sünde befreyen wolle. Bey den Worten: *Da propitius pacem in diebus nostris,* schenke uns nach deiner Güte den Frieden in unsern Tagen, macht er mit der Kelchplatte, (Patene) das h. Kreuzzeichen über

*) Προσχωμεν.

**) Ἁγια τοις ἁγίοις.

***) Δεσποτικόν.

sich, und küßt sie aus Ehrfurcht gegen Jesus, dessen heiliger Leib darauf gelegt werden soll, schiebt die Patene unter die h. Hostie, deckt den Kelch ab, kniet nieder, steht auf, und theilet sie über dem Kelche.

Auch dieses Gebeth beschließt er mit den gewöhnlichen Worten: *Per eundem Dominum nostrum Jesum Christum filium tuum etc.* durch eben denselben unsern Herrn Jesus Christum deinen Sohn *ic.* Während dieses Gebethschlusses bricht der Priester die h. Hostie über dem Kelche, um dadurch seinen gewaltsamen, obschon freiwilligen Tod am Kreuze anzudeuten, in drey Theile, mit deren kleinstem er drey Mahl das Kreuz über den Kelch bey den Worten: *Pax Domini sit semper vobiscum*, der Friede des Herrn sey immer mit euch, macht, ihn sodann in den Kelch fallen, und sich mit dem heiligsten Blute vereinigen läßt, indem er spricht: *haec commixtio et consecratio corporis et sanguinis Domini nostri Jesu Christi fiat accipientibus nobis in vitam aeternam. Amen.* Diese Vermischung und Segnung des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi gedeihe uns bey dem Genuße zum ewigen Leben. Amen. Dieses erinnert uns an die Vereinigung der Seele und des Leibes Jesu bey seiner Auferstehung; aber auch an folgenden alten Gebrauch der Kirche: So lange die Gläubigen unter beyden Gestalten communizirten, geschah es oft, daß zu wenig vom verwandelten Weine vorhanden war; dieser Abgang wurde dadurch ersetzt, daß man einen ungewandelten Wein in den Kelch goß, und einen Theil der h. Hostie hineinlegte, um ihn durch diese Vermischung mit dem h. Leibe Christi zu heiligen. Zu diesem alten Gebrauche gehört die *Missa Praesantificata* in der Charwoche.

Der zweyte Theil der h. Hostie diente ehemals zur Communion des Priesters, und der dritte Theil wurde entweder unter die Anwesenden ausgetheilt, oder für die Kranken und Gefangenen aufbehalten. Den Communicanten legte der Priester die h. Hostie in die rechte Hand, indem er sprach: Corpus Christi, der Leib Christi, und ein jeder antwortete: Amen; ja, ich glaube, ich bekenne es, daß es der Leib Christi ist; dabey wurde die rechte Hand kreuzweise auf die linke gelegt (sinistram velut sedem quandam subjiciens dexterae, quae tantum Regem susceptura est. Cyrill. Catech. V.) Jedermann legte die h. Hostie selbst in den Mund, und zur Zeit einer Verfolgung durfte man sie nach Hause mitnehmen. Die Frauenspersonen empfingen sie in ein dazu bestimmtes leinenes Tüchlein (Dominicale genannt) die Männer in die bloße Hand. Conc. Antissidor. a. 590. Can. 36. sagt: Omnes viri, quando communicare desiderant, manus lavant, et omnes mulieres exhibent linteamina, ubi corpus Christi accipiant. In der griechischen Kirche war es Sitte größten Theils stehend, jedoch mit einer tiefen Neigung des Hauptes und des ganzen Körpers zu communiciren, so wie es heut zu Tage bey uns die Priester zu thun pflegen; daher der Spruch: *) erecti ad Dominum stemus, lasset uns aufrecht vor dem Herrn stehen!

Einst wurde das h. Abendmahl auch den Gläubigen bey der h. Messe unter beyden Gestalten dargebracht. Zu den Kranken wurde es jedoch der Erblehre zu Folge nur unter der Brotesgestalt getragen, nach den Worten Jesu: »Wer dieses Brot isst, wird ewig leben«. Joh. 6, 59. In der Folge fand sich die Kirche

*) Ὁρθοὶ πρὸς Κυρίον ἐσώτες ὄμεν.

aus sehr wichtigen Gründen bewogen die Reichung des Kelches für die Gläubigen zu unterlassen, wobey die Gläubigen nicht den geringsten Nachtheil erleiden, indem sie auch unter der Gestalt des Brotes Christi Fleisch und Blut ganz und vollständig empfangen; denn das Brot wird in der h. Messe, wie beym letzten Abendmahle in den lebendigen Leib, und der Wein in das lebendige Blut Jesu Christi verwandelt. Der lebendige Leib aber besteht aus dem lebendigen Fleische und aus dem lebendigen Blute, und damit er leben könne, muß die Seele mit ihm vereiniget seyn. Körper und Seele aber geben die menschliche Natur; und weil Jesus auch die göttliche Natur hat, so ist er unter der Gestalt des Brotes als Gott und Mensch, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut wahrhaft und wesentlich gegenwärtig. Dasselbe gilt auch von der Gestalt des Weines.

§. 64.

Daß Jesus in jedem, auch dem kleinsten Theile der h. Hostie und in jedem kleinsten Tropfen der Weingestalt, so wie unter der Gesamtheit beyder Gestalten wahrhaft wesentlich und persönlich gegenwärtig ist, ist eine der allerwichtigsten Glaubenslehren unserer h. katholischen Kirche. Unzählige Seelen genießen sein Fleisch und sein Blut, und diese geistige göttliche Speise nimmt nicht ab. Jeder empfängt so viel, als Tausende, Tausende empfangen nicht mehr, als Einer, und was Alle empfangen, bleibt unverehrt; gleichwie ein einziges Siegel auf verschiedene Wachsstücke gedrückt in jedem Wachs seine ganze Gestalt zurückläßt, und dennoch dasselbe unverletzte Siegel bleibt. Die Sonne ein Geschöpf

Gottes erleuchtet verschiedene Gegenden der Erde zu gleicher Zeit, ohne etwas von ihrem Lichte zu verlieren. Sollte der Sohn Gottes, den alle Himmel und die ganze Erde nicht zu fassen vermögen, nicht in jedem kleinsten Theile der h. Hostie, und in jedem kleinsten Tropfen der Weingestalt, wie auch an allen Orten des Erdkreises zu gleicher Zeit gegenwärtig seyn können, ohne den Thron seines himmlischen Vaters zu verlassen? Hier, wie bey allen Geheimnisselehren der göttlichen Offenbarung staunt die durch die Erbsünde geschwächte menschliche Vernunft, und beruhiget sich mit dem Gedanken an die Allmacht Gottes. Gott spricht, gebiethet, und alles, was er will, geschieht. So viele Tausend Menschen theilten in der Wüste so wenige Brote unter sich, sie aßen Alle bis zur Sättigung, und es blieb zwölf Mahl mehr übrig, als es vor dem Essen vorhanden war. Nach dieser wundervollen Sättigung sprach Jesus zu den Juden: »Ich bin das lebendige Brot, welches vom Himmel herabgekommen ist; und das Brot, welches ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.« Da murrten einige Juden darüber, auch einige seiner Jünger fanden diese Rede hart, und nahmen Argerniß daran. Allein Jesus widerrief nichts von dem, was er gesprochen, sondern wiederholte es im nähmlichen Sinne noch deutlicher, bestimmter und nachdrücklicher mit den Worten: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben; denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch isst, und mein Blut trinkt, der bleibt in

mir und ich in ihm.« Joh. 6, 51. - 70. Als hierauf einige seiner Jünger ihn verließen, sprach er zu den Zwölfen: »Wollet auch ihr weggehen?« Da antwortete ihm Simon Petrus im Nahmen Aller: »Herr! zu wem sollen wir gehen? Du allein hast Worte des ewigen Lebens; wir glauben und bekennen, daß du Christus der Sohn des lebendigen Gottes bist.« — Hier redet der Heiland von einem erhabenen, die Fassungskraft unsers Verstandes übersteigenden, nur durch kräftigen Glauben, welcher eine Gabe Gottes ist, zu erfassenden Geheimnisse, welches unsere h. Kirche im Canon der h. Messe ein Geheimniß des Glaubens (*mysterium fidei*) nennt. Wir müssen daher unsern Verstand zum Gehorsame Christi gefangen nehmen, 2. Kor. 10, 5. und mit dem Apostel Petrus sprechen: »Herr! du hast Worte des ewigen Lebens.« Schweigend muß also die menschliche Vernunft dem untrüglichen Worte desjenigen glauben, dem die ganze Natur gehorcht, dem nichts unmöglich ist. Die Weisheit Gottes will, daß wir an alle Geheimnißlehren, so auch an dieses allerheiligste Geheimniß fest und unerschütterlich glauben sollen, und das Verdienst des Glaubens haben; denn begriffen wir es, und läge es entschleyert vor unserem Verstande da, so wäre es kein Geheimniß mehr, und wir hätten das Verdienst des Glaubens nicht. »Selig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben.« Joh. 20, 29.

§. 65.

Agnus Dei.

Nachdem der Priester den Kelch zugedeckt, und eine Kniebeugung gemacht hat, schlägt er drey Mahl

an seine Brust, und spricht zum ersten und zweyten Mahle: *Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis*, o du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! und da er zum dritten Mahle an seine Brust schlägt, sagt er: *Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem*, o du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenke uns den Frieden. Dieß erinnert uns an Johannes den Täufer, der zu dem anwesenden Volke sprach: »Sehet das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt!« Joh. 1, 29. und an die Zuschauer der Kreuzigung Jesu, welche an ihre Brust schlugen und mit büßfertigen Gesinnungen zurückkehrten; wobey der römische Hauptmann selbst Gott verherrlichte und sprach! Wahrhaftig, dieser Mensch war ein Gerechter, Er war Gottes Sohn! Matth 27, 54.

In der Messe für die Verstorbenen schlägt der Priester nicht an seine Brust, und spricht zum ersten und zweyten Mahle: *Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona eis requiem*. O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, gib ihnen die Ruhe; und zum dritten Mahle sagt er: — *dona eis requiem sempiternam*, gib ihnen die ewige Ruhe.

§. 66.

Vor der Communion, oder Sumtion.

Unmittelbar vor der Communion verrichtet der Priester folgende drey Gebethe:

1. *Domine Jesu Christe: qui dixisti Apostolis tuis etc.* Herr Jesu Christus! der du zu deinen Aposteln gesagt hast: den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden

gebe ich euch. Ach, sieh nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben deiner h. Kirche herab, und laß sie nach deinem Willen im Frieden und in der Einigkeit immer mehr befestiget werden. Der du lebst und regierst Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. In der feyerlichen Messe pflegt der Priester den Diakon zu umarmen, und ihm den Friedenskuß im Nahmen aller anwesenden Gläubigen zu geben. In den ersten Zeiten des Christenthumes thaten es auch die Gläubigen unter einander.

In der Messe für die Verstorbenen wird dieses Gebeth weggelassen.

2. Das zweyte Gebeth fängt mit den Worten an: Domine Jesu Christe, fili Dei vivi etc. Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, der du nach dem Willen des Vaters in der Kraft des h. Geistes durch deinen Tod der Welt das Leben ertheilet hast: bewahre mich durch diesen deinen heiligsten Leib und dein Blut von allen meinen Sünden, und allen Übeln; und gib mir die Gnade, daß ich deinen Gebothen stets anhänge, und von Dir nimmermehr geschieden werde. Der Du mit eben demselben Vater und dem h. Geiste lebst und regierst Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

3. Das dritte Gebeth beginnt mit den Worten: Perceptio Corporis tui Domine Jesu Christe etc. Der Genuß deines Leibes Herr Jesus Christus! den ich Unwürdiger zu empfangen wage, gereiche mir nicht zum Gerichte und zur Verdammung, er werde mir vielmehr nach deiner Güte ein mächtiger Schutz und eine heilsame Arznei des Leibes und der Seele. Der du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des h. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Diese drey Gebethe, die der Priester gebeugt, und in der Stille verrichtet, sind Andachtsübungen, durch welche er sich zum würdigen Genusse des allerheiligsten Altars sacramentes vorbereitet. Die Gläubigen, welche an der h. Communion nicht Theil nehmen, müssen ein inniges Verlangen haben geistlicher Weise zu communiciren, und mit Jesus vereinigt zu werden.

§. 67.

Communion.

Wey den Worten: Panem coelestem accipiam etc. das Himmelsbrot will ich genießen, und den Nahmen des Herrn anrufen, nimmt er die h. Hostie in die linke Hand, und bekennt seine Unwürdigkeit, das Fleisch und Blut des Herrn zu genießen, durch die drey Mahl ausgesprochenen Worte des evangelischen Hauptmannes: Domine! non sum dignus etc. Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund werden, wobey er drey Mahl auf seine Brust schlägt. So schlug der Publikan im Tempel reumüthig an seine Brust und sagte: Gott! sey mir Sünder gnädig. Luc. 18, 13. und Petrus fiel Jesu zu Füßen und sprach: Herr! geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch. Luc. 5, 8. Er genießt hierauf das allerheiligste Altars sacrament mit Demuth, Ehrfurcht, Anbethung und Liebe zuerst unter der Brotesgestalt, indem er mit der h. Hostie durch ein Kreuzzeichen sich segnet, und spricht; Corpus Domini nostri Jesu Christi etc. Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen. Nun steht er eine kurze Zeit in stiller

Betrachtung, und überläßt sich den Empfindungen der Dankbarkeit; dann deckt er den Kelch ab, genuflectirt, und sucht die kleinsten Theilchen der h. Hostie sorgfältig auf.

§. 68.

Suntion.

Während der Priester die kleinsten Theilchen der h. Hostie sorgfältig aufsucht, spricht er: *Quid retribuam Domino etc.* Wie kann ich dem Herrn alles das vergelten, was er an mir gethan hat?, nimmt den Kelch in die rechte Hand, und sagt: Trinken will ich den Kelch des Heiles, und anrufen den Nahmen des Herrn. Lobpreisend will ich den Herrn anrufen, und gerettet werde ich von meinen Feinden seyn: *Sanguis Domini nostri Jesu Christi etc.* das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen. Bey diesen Worten macht er mit dem Kelche ein Kreuzzeichen über sich, und genießt das h. Blut. Die Communion des Priesters erinnert uns, wie Joseph von Arimathäa, und Nikodemus den Leichnam Jesu erschrecktswoll begruben. — Der Priester genießt das h. Abendmahl unter beyden Gestalten, weil zum Messopfer beyde Gestalten des Brotes und des Weines erfordert werden, indem Jesus das Opfer des n. B. unter beyden Gestalten eingesetzt, und seinen Aposteln als Priestern des n. B. sein Fleisch und Blut unter beyden Gestalten zum Genusse dargereicht hat. Nach der Einsetzung hingegen gab er sich den zwey Jüngern zu Emaus nur unter der Gestalt des Brotes zum Genusse. *Luk. 24, 30.*

§. 69.

Kirchengebethe.**Wein wird in den Kelch gegossen.****Erste Ablution.**

Während der Priester den Kelch hält, und der Ministrant Wein hineingießt, verrichtet er dieses sehr alte Kirchengebethe: *Quod ore sumpsimus Domine etc.* Was wir mit dem Munde genossen haben, laß uns o Herr! auch mit reinem Herzen empfangen, und diese zeitliche Gabe werde für uns ein ewiges Heilmittel. Dieses Gebethe bezog sich einst auf die Communion des ganzen anwesenden Volkes, für welches hier, und in der Postcommunion gebethet wird. (*Populus etenim olim offerebat, respondebat, et communicabat.*)

§. 70.

Wein und Wasser wird in den Kelch gegossen.**Zweyte Ablution.**

Bei der zweyten Ablution hält der Priester mit beyden Händen den Kelch hin, und während der Messdiener Wein und dann Wasser hineingießt, bethet er: *Corpus tuum Domine, quod sumpsi etc.* Dein Leib, o Herr! den ich genossen, und dein Blut, das ich getrunken habe, dringe mir bis ins Mark der Seele, kein Sündenmakel verunreinige mich, nachdem mich dieses reinste, heiligste Sacrament erquicket, gereiniget,

gestärket hat. Der du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. — Hierauf reiniget er den Kelch mit dem Purificatorium, die Einbalsamirung des Leichnames Christi vorstellend, deckt ihn zu, und geht auf die Epistelseite.

Der Priester darf die h. Hostie nur mit zwey und zwey dazu geweihten Fingern berühren, welche von der Wandlung bis zur Communion zusammen gehalten werden müssen, damit die etwa abgelöseten Theilchen leichter gefunden, in den Kelch gelegt, und mit dem h. Blute genossen werden. Darum muß er sie vor der Sumtion bey den Worten: *Quid retribuam Domino* mit der Patene auf dem Corporale sorgfältig auffuchen. Wein wird in den Kelch gegossen, damit kein Tröpflein des h. Blutes am Rande, oder im Innern des Gefäßes ankleben bleibe. Dann wird Wein und Wasser über die Finger des Priesters gegossen, damit die etwa an den Fingern kleben gebliebenen Theilchen von der h. Hostie, und alle Tröpfchen von dem h. Blute in dem Kelche vorsichtig, und ehrerbiethig abluirt werden. — Auch Jesus selbst befahl einst in der Wüste die übrig gebliebenen Stücke sorgfältig zu sammeln, damit sie nicht verderben. Joh. 6, 12.

§. 71.

Der Priester verrichtet auf der Epistelseite das Gebeth *Communio* genannt.

Nachdem der Priester nach vollendeter Ablution den Kelch bedeckt hatte, geht er auf die Epistelseite, und verrichtet ein kurzes Gebeth (*Communio* genannt), welches aus einer Schriftstelle des alten, oder des neuen

Bundes besteht, kehret dann in die Mitte des Altares zurück, wendet sich zum Volke, und spricht, indem er Jesum vorstellt, als er von den Todten auferstanden, seinen Jüngern erschienen ist, und ihnen den Frieden ertheilt hat: Dominus vobiscum. — M. Et cum spiritu tuo.

§. 72.

Der Priester verrichtet auf der Epistelseite das Gebeth Postcommunio genannt.

Der Priester geht wieder auf die Epistelseite, stellt Christum vor, da er öfters seinen Jüngern erschien, und verrichtet so viele Kirchengebethe (Postcommuniones genannt), als vor der Epistel Orationes collectae, und vor der Praefatio, Orationes secretae gewesen waren. Er dankt nämlich Gott in seinem und der Gäubigen Namen, daß er sie der heiligsten Altarsgeheimnisse theilhaftig werden ließ, und bittet, daß er ihnen auch die Früchte davon zuwenden, und sie die gesegnete Wirkung derselben zu ihrem Heile empfinden lassen wolle. Er beschließt die Postcommunio (das Schlußgebeth) wie andere Gebethe mit den Worten: Per Dominum nostrum Jesum Christum etc. — M. Amen. — Dann geht er in die Mitte des Altares, wendet sich zu dem Volke mit dem gewöhnliche Grusse: Dominus vobiscum, Jesum vorstellend, als er von seinen Jüngern Abschied nahm. — M. Et cum spiritu tuo.

Ite Missa est. Benedicamus Domino. Requiescant in Pace.

Nach dem Dominus vobiscum entläßt der Priester die Gläubigen mit dem gewöhnlichen, oben angezeigten Spruche: Ite Missa est. Gehet, die Messe ist zu Ende, das Opfer ist vollbracht, hindeutend auf Jesum, da er seine Apostel in die ganze Welt sandte, das Evangelium zu verkündigen. — M. Deo gratias! Gott sey Dank! In den Messen in blauer Farbe wird statt des Ite Missa est, Benedicamus Domino gesagt: Lasset uns den Herrn preisen! Mit diesen Worten wurden einst die Gläubigen an Buß- und Fasttagen zur Fortsetzung ihres Gebethes eingeladen. Sie blieben also in der Kirche versammelt, verharrten einmüthig im Gebethe, und sangen religiöse Lieder; daher der Priester zu diesem Andenken noch heut' zu Tage in der Fastenzeit an einigen Tagen nach dem Gebethe Postcommunio ein besonderes Gebeth über das Volk, ehe es entlassen wird, verrichtet, indem er spricht: Oremus, humiliare capita vestra Deo: Neiget eure Häupter vor Gott! — Ite Missa est, und Benedicamus Domino wird in einem Hochamte von dem Diakon gesungen.

In der Messe für die Verstorbenen sagt der Priester im trauernden Tone: Requiescant in pace! laß sie ruhen im Frieden. — M. Amen. Die Gläubigen blieben einst auch nach dieser Messe noch länger in der Kirche, und betheten für ihre verstorbenen Mitbrüder; daher wurden sie nicht mit der gewöhnlichen Entlassungsform Ite missa est, entlassen. In einem feyerlichen Seelenamte wird auch Requiescant in pace von dem Diakon gesungen.

§. 74.

Gebeth in der Mitte des Altares.**Das Volk wird gesegnet.**

Nach der Entlassungsform verrichtet der Priester in der Mitte des Altares folgendes Bittgebeth: Laß dir, o heiligste Dreyfaltigkeit diese Bezeugung meiner Unterwürfigkeit gefällig, und das Opfer, welches ich Unwürdiger vor den Augen deiner Majestät entrichtet habe, dir angenehm, mir und Allen aber, für die ich es entrichtet habe, nach deinen Erbarmungen heilsam seyn, durch Christum unsern Herrn. Amen. — Hierauf küßt er den Altar, richtet sich in die Höhe, erhebt seine Augen und Hände zum Himmel, schließt sie wieder zusammen, um den von oben kommenden Segen gleichsam aufzufassen, neigt tief sein Haupt gegen das Kreuz, und sagt:

Es segne euch der allmächtige Gott, wendet sich dann zum Volke, macht mit der rechten Hand über die Anwesenden das Kreuz, als das Zeichen des christlichen Segens, und spricht: Vater, Sohn, und heiliger Geist. — M. Amen. —

Die Bischöfe machen bey jeder göttlichen Person ein besonderes Kreuzzeichen. Es werden alle drey göttliche Personen genannt, damit sie in Kraft der Verdienste Jesu Christi alle Gaben über uns ausgießen. Um anzudeuten daß Niemand von diesem Segen ausgeschlossen sey, wendet sich der Priester völlig um, von einer Seite zur andern. Dieses erinnert uns zugleich, wie Jesus, ehe er in den Himmel auffuhr, seine Jünger noch ein Mahl segnete.

Durch längere Zeit wurde in den ersten Zeiten des Christenthums das Volk ohne diesen Segen entlassen, weil die meisten Anwesenden zur h. Communion gingen, und durch den Empfang des Urhebers alles Guten hinlänglich gesegnet waren. Dasselbe geschieht auch heut zu Tage in der Messe für die Verstorbenen zur Erinnerung, daß auch geringe, läßliche Sünden die leidenden Seelen von dem ewigen Segen des Himmels auf einige Zeit noch ausschließen.

Weil auf die Bitte des Priesters der dreyeinige Gott selbst es ist, der uns hier segnet, so müssen wir ihn bitten, daß er uns den Segen des Leibes und der Seele, den Segen an zeitlichen Gütern und an Gnaden, für die Zeit und Ewigkeit gebe; daß er uns alles, was uns nützlich, nothwendig und heilsam ist, verleihe. Wer immer Jesum wirklich oder geistlicher Weise würdig empfangen hat, der geht nicht ohne fruchtbringenden Segen aus der christlichen Versammlung.

§. 75.

Das letzte Evangelium.

Nach gegebenem Segen geht der Priester auf die Evangelienseite, und spricht: Dominus vobiscum. — M. Et cum spiritu tuo. — Pr. Initium Sancti Evangelii secundum Joannem: Bernehet den Anfang des h. Evangeliums nach der Beschreibung des h. Johannes, — und bezeichnet dabey den Altar, oder, wenn ein anderes Evangelium vorgeschrieben ist, das übertragene Messbuch, und sich selbst. — M. Gloria tibi Domine, Ehre sey dir, o Herr! — Der h. Augustinus sagt, das Evangelium des heiligen Johannes verdiene mit

goldenen Buchstaben geschrieben, und in allen Kirchen an einem erhabenen Orte aufgestellt zu werden. Daher hielten es die ersten Christen in so großen Ehren, daß sie es an ihrem Halse geschrieben trugen, und als ein zweytes Glaubensbekenntniß verehrten.

Der Evangelist Johannes beschreibt darin die Gottheit, und die Menschwerdung Jesu Christi. Er nennt Ihn das Wort, das im Anfange bey Gott war, und Gott selbst war das Wort, durch dasselbe ist alles gemacht, alles erschaffen worden. Und das Wort ist Fleisch geworden, das heißt, der Sohn Gottes hat die menschliche Natur angenommen, und hat unter uns gewohnt. Er kam als ein Licht in die Welt, damit keiner, der an Ihn glaubt, in der Finsterniß der Unwissenheit bleibe. Es war ein Mann gesandt von Gott, dessen Name Johannes war; dieser kam, daß er Zeugniß gebe von dem Lichte, daß Jesus der Sohn Gottes, der Messias sey. Bey den Worten: *Et verbum carum factum est*, und das Wort ist Fleisch geworden, genußlectirt der Priester aus Ehrfurcht gegen das ewige eingefleischte Wort. — Zum Schluß antwortet der Messdiener im Namen der ganzen Versammlung: *Deo gratias*. Gott sey Dank! — So endet das heilige Messopfer, so scheidet die christliche Versammlung unter Dankagung und Segen von einander.

§. 76.

Der Gottesdienst der ersten Christen.

Drey hundert Jahre hindurch sah die verfolgte christliche Kirche das Schwert der Wütheriche über ihrem Haupte gezückt, die Gläubigen vor das Gericht gezo-

gen, ins Elend verwiesen, dem Feuer übergeben, oder den Löwen vorgeworfen. Oft fielen die Priester vor dem Altare in ihrem Blute dahin. Die Heiden lauerten auf alle Schritte und Tritte der Christen; kein Bischof, kein Priester durfte bey seiner Heerde mehr bleiben. Da mußten die Gläubigen geheime verborgene Orte auffuchen, um ihren Gottesdienst zu halten. Ein jeder Ort, eine Bildniß, ein Schiff, der Kerker sogar, und unterirdische Höhlen dienten ihnen zur Kirche, zu ihrer heiligen Versammlung. So z. B. mußte der Priester Luzian wegen des Glaubens die grausamste Mißhandlung erleiden, und wurde in ein Gefängniß gethan, um eines noch grausamern Todes zu sterben. Und sieh! am Feste der Erscheinung des Herrn opferte er auf die zubringliche Bitte der mitgefangenen Christen auf seinem bluttriefenden Schooße. In der Noth diente also alles zum Altare, z. B. ein Tisch von Holz, oder Stein. u. s. w. — Bey dem letzten Abendmahle war ein Tisch der Altar des unblutigen Opfers, und das Kreuz war der Altar des blutigen Opfers Jesu.

Im vierten Jahrhunderte hat man Altäre aus Stein, oder Marmor in der Form eines Grabsteines ausgehauen, und auf das künstlichste aus Holz ausgeschnitzt. Constantin der Große der erste christliche Kaiser gab verschiedenen Kirchen, aus kaiserlicher Freygebigkeit Altäre aus dem feinsten Silber gegossen. Als ein frommes Andenken an diesen christlichen Kaiser ist die von ihm gegründete Basilica Constantiniana zu Rom, Basilica S. Joannis in Laterano genannt, unter dem merkwürdigen Titel: *Ecclesiarum Urbis et Orbis mater et caput*. Nach erhaltenem Frieden that es bald eine christliche Gemeinde der andern in der Verfertigung der Altäre

zuvor, bis endlich die Kirche es verordnete, die Altäre aus Stein zu bauen.

§. 77.

Feyerlicher Gottesdienst im alten Bunde.

Schon im alten Bunde, wo das Gesetz nicht so vollkommen war, wurde der Gottesdienst mit großer Pracht, und vielen Ceremonien gehalten, wie es Gott selbst dem Moses befohlen hatte. Ein langes, bis auf die Füße herabhängendes Kleid trug der Hohepriester Aaron; das Oberkleid glänzte von Purpur, von himmelblauer, rothgefärbter Seide, und von Goldstoff; der Saum war mit künstlich gewirkten Granatfrüchten, und hellklingenden goldenen Schellen behängt; über diesem ein kleiner Rock ohne Ärmel, Ephod genannt. Auf beyden Seiten des Ephod hoch auf den Schultern befanden sich zwey kostbare Onixsteine, auf welchen die Nahmen der zwölf Stämme Israels, auf jedem zu sechs gestochen waren. Auf der Brust trug der Hohepriester ein viereckiges, goldenes Brustblatt Pectorale genannt, und mit zwölf Edelsteinen besetzt, deren jeder den Nahmen eines Stammes enthielt. Auch die Worte Urim und Thumim Licht und Wahrheit, oder Wissenschaft und Vollkommenheit standen auf dem Brustblatte. Auf dem Haupte trug er eine erhabene Mütze, und über der Stirn strahlte auf einer goldenen Platte die Überschrift: Jehoven heilig, oder die Heiligkeit Gottes. — So hat es Gott selbst wegen der hohen Würde des priesterlichen Amtes, und zum Unterschiede des Priesterstandes angeordnet. Darum hat auch alles eine sinnreiche, schöne Bedeutung. II. B. Mos. 28. III. B. Mos. 8.

§. 78.

Feyerlicher Gottesdienst im neuen Bunde.

Je vollkommener das Gesetz ist, desto feyerlicher und vollkommener soll der Gottesdienst seyn. Demnach müssen wir katholische Christen als wahre Verehrer des wahren Gottes unsere Verehrung durch innere und äußere Andacht bezeigen. Die Anbethung Gottes soll in unseren Kirchen mit vereinigten Stimmen Statt finden, und unsere Herzen sollen bis zum Throne des Allerhöchsten sich emporschwingen. Als die wüthenden Juden den Sohn Gottes am Golgatha kreuzigten, erbehte der h. Berg von Schmähreden und Lästerworten seiner spöttischen Feinde. Da Er von uns Christen mit Glauben und Liebe gopfert wird, soll Er Lob, Preis Ehre, Dank und Anbethung empfangen. Kaiser und Könige, Priester und Laien, Reiche und Arme, alle Völker und Nationen des Erdkreises sollen vor Ihm auf ihrem Angesichte liegen, und Ihn anbethen. Alle Geschöpfe verkündigen das Lob des Herrn, jedes nach seiner Art. Ps. 148.

§. 79.

Von der feyerlichen und stillen Messe.

In den ersten Zeiten des Christenthumes wurde nicht alle Tage die h. Messe gelesen, sondern nur an Sonn- und Festtagen, oder in der vierzigtägigen Fastenzeit, und dieß mit einer Art von Feyerlichkeit, an der alle Gläubigen der christlichen Gemeinde Theil nahmen. Der opfernde Priester war der Bischof selbst,

umgeben von den gesammten Priestern und Altarbedienern. — Als sich später bey zunehmender Verbreitung des Christenthumes die Zahl der Gläubigen sehr vermehrte, erlaubte die Kirche, daß, um alle Mitglieder an dem h. Messopfer Theil nehmen zu lassen, nicht nur an Sonn- und Festtagen, sondern alle Tage sowohl von den Bischöfen, als Priestern die h. Messe in der Stille mit Hülfe eines Altarbedieners gelesen werde; daher auch diese Messen heut zu Tage Privat- oder stille Messen genannt werden, zum Unterschiede von der öffentlichen Messe (*Missa publica, conventualis, canonica, major* ehedem genannt), und von der feyerlichen gesungenen Messe oder dem Hochamte, welches an großen Festen bey großen Feyerlichkeiten in Gegenwart des Klerus und des Volkes gehalten wird.

Gregorius Nazianzenus beschreibt die Stellung des Klerus bey dem feyerlichen Hochamte der ehmaligen Zeit auf folgende Art:

Sede alta, haud alta consistere mente videbar

Nam neque per somnum mente superbus eram

Presbyterique graves sellis utrinque sedebant

Demissis; aetas lecta, ducesque gregis.

§. 80.

Missa Praesantificatorum. *)

In der Charwoche am Gründonnerstage liest in der Regel nur Ein Priester die h. Messe, und communizirt die Uebrigen, gleichwie Jesus bey dem letzten Abendmahle das unblutige Opfer allein verrichtete,

*) *Τῶν Προηγιασμένων Λειτουργία.*

und seinen Jüngern sich selbst zum Genusse gab. An diesem Tage werden drey Hostien consecrirt: Eine für denselben, eine andere für den folgenden Tag, und die dritte für das Ostensorium (Monstranze); daher die Messe des folgenden Charfreytages kein vollständiges Messopfer ist, weil keine neue Hostie consecrirt wird. Da nämlich der Heiland selbst an diesem großen Veröhnungstage sein blutiges Opfer am Kreuze dargebracht hat, und sein Leichnam todt im Grabe lag, so wird billig das unblutige Opfer unterlassen. Diese Messe, wo die Hostie für den folgenden Tag am vorhergehenden Tage consecrirt wird, heißt *Missa Praesancificatorum* (von *prae* und *sanctifico*; dieses von *sanctus* und *facio*, vorher heiligen. Tertul. de Orat. 3. Prudent. *) Weil in den letzten Tagen der Charwoche nicht alle Priester die Messe lesen, so erlaubt die Kirche am Weihnachtsfeste jedem Priester drey Mahl das h. Messopfer darzubringen; und zwar zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, insbesondere aber zum feyerlichen Andenken der dreyfachen Geburt Christi, nämlich: der ewigen, da er als Gottes Sohn von Gott Vater von Ewigkeit her gezeugt ist; der zeitlichen, da er in der Zeit für uns als Mensch geboren wurde; und der sittlichen, da er in dem allerheiligsten Altarsacramente durch seine Gnade, und den Glauben in den frommen Seelen gleichsam wieder geboren wird.

*) Bey den Juden war der vorhergehende Freytag als Rüsttag, oder Vorbereitung für den folgenden Sabbath, in der griechischen Sprache *Parasceve*, *Παρασκευη*, genannt, von *παρασκευαζω* sich rüsten, vorbereiten.

§. 81.

Kraftvolle Wirkung des Versöhnungsopfers Jesu Christi.

Wenn das Volk Israel durch die Opfer des alten Bundes, welche nur Schattenbilder des Opfers Jesu waren, den ausgestreckten Arm des erzürnten Gottes entwaffnet, und Gnade vor ihm gefunden hat; so können wir durch das Opfer des neuen Bundes gewiß alles erlangen, was sich mit unserm Seelenheile verträgt: *Damus Patri Filium, dabit ille omnem gratiam.* Ja dieses Opfer erstreckt sich über die Gränzen der Erde, es sprengt die eisernen Riegel des Reinigungsortes, und öffnet die verschlossenen Pforten des Himmels; denn so spricht der sich selbst opfernde Sohn Gottes zu seinem himmlischen Vater: Groß sind die Unbilden, welche dir die Sünder zugesügt haben, aber noch größer ist meine Genugthuung für sie, mein Blut floß zu ihrem Heile, zu ihrer Versöhnung. Vater! mein Vater! sey dem Sünder gnädig. Sieh! mein Fleisch und mein Blut, Leib und Seele, meine Gottheit und Menschheit, alles, was ich habe, und bin, opfere ich dir, auf daß du den Sünder nicht verstoffest, und nicht auf ewig verwerfest. — Bezeigen wir sonach Jesu für seine unendliche Liebe zu uns Menschen durch genaue Befolgung seiner h. Lehre die größte Gegenliebe und Dankbarkeit, erkennen wir unsere Unwürdigkeit, und gänzliche Abhängigkeit von Ihm dem Gottmenschen in tiefster Demuth an, und wirken wir mit der göttlichen Gnade eifrigst mit, um der unendlichen Verdienste Jesu Christi theilhaftig zu werden.

§. 82.

**Wozu dienen die Ceremonien bey dem
h. Messopfer?**

Die Ceremonien bey der h. Messe gehören nicht zu der Wesenheit des Opfers. In den ersten Zeiten der christlichen Kirche waren sie wegen der häufigen Verfolgungen der Christen gar nicht möglich. Seit dem aber die Kirche den Frieden erhalten hatte, ist es recht und billig, daß sie das heilige Messopfer als ein Lob-, Dank-, Bitt- und Versöhnungsoffer mit aller Feyerlichkeit der Ceremonien begleite, wie es bereits oben gezeigt worden ist.

1. Damit die heilige Handlung gleichförmig und auf eine anständige ehrwürdige Weise verrichtet werde.

2. Damit durch äußere sinnliche Zeichen die übersinnlichen Wahrheiten anschaulicher gemacht, und unsere Herzen von dem Irdischen leichter zu dem Himmlischen und Göttlichen erhoben, und mit frommen Gesinnungen und Empfindungen der tiefsten Ehrfurcht, der innigsten Dankbarkeit und des größten Vertrauens gegen Gott erfüllt werden, denn das Äußere ist das Bild und das Gefäß des Innern.

3. Damit das Leiden und Sterben Jesu Christi anschaulicher dargestellt, und dem Gemüthe tiefer eingepägt werde, denn der Ausdruck aller einzelnen Ceremonien und Gebethe ist inhaltreich, voll Würde und Salbung; der Sinn derselben ist wahrhaft heilig, und herzerhebend, alle tragen das Gepräge des heiligen Geistes, der die Kirche Gottes regiert, und ihren Worten Kraft und ihren Zeichen Reichthum und Fülle gibt.

§. 83.

Warum wird die h. Messe in der lateinischen Sprache gelesen?

Zur Zeit der Geburt Christi, und überhaupt unter der Regierung des römischen Kaisers Augustus hat die lateinische Sprache den höchsten Grad ihrer Vollkommenheit erreicht. Sie war die allgemeine Muttersprache, nicht nur in dem großen römischen Reiche, sondern auch bey andern von den Römern besiegten Völkern. Daher konnte in den römischen Provinzen der Gottesdienst in der lateinischen Sprache abgehalten werden, und die christliche Kirche hat sie auch nach dem Verfalle derselben aus folgenden Gründen beygehalten:

Die lateinische als eine todte Sprache altert nicht, und ändert sich nicht, wie die lebenden. Wäre die deutsche Sprache in den deutschen Provinzen die Kirchensprache, so müßten wenigstens alle fünfzig Jahre die Mess- und Ceremonienbücher, welche die Auspendung der heiligen Sacramente, und Kirchengebethe enthalten, neu umgebildet, geändert werden, um mit der zunehmenden Bildung der Sprache gleichen Schritt zu halten. — Allein, mit welchen Kosten, Gefahren und Schwierigkeiten! denn, es ist oft schwierig lateinische Ausdrücke mit der nähmlichen Kürze und Bestimmtheit in jeder andern Sprache wieder richtig zu geben, was in so wichtigen Sachen doch unerläßlich ist. — Die Erfahrung lehret uns, wie sehr in den Gegenden, wo die deutsche Sprache bey dem Gottesdienste eingeführt ist, die verschiedenen Uebersetzungen von einander abweichen; und doch darf bey einigen Glaubenslehren, um sie rein zu erhalten, kein Wort, kein Ausdruck, ja

kein Buchstabe geändert werden, denn die katholische Glaubenslehre ist unveränderlich, sie hat einen bestimmten, festen Ausdruck, und die Worte sind das Gefäß des Glaubens. Auch die nothwendige Einigkeit im Glauben wird durch die Gleichförmigkeit der gottesdienstlichen Sprache leichter erhalten.

Die lateinische Sprache ist ferner durch das Alterthum geheiligt, auch die schönste, und würdigste zur Feyer kirchlicher Geheimnisse, wie keine andere Sprache der Welt, so ganz der Erhabenheit des Gottesdienstes angemessen. Sie ist die allgemeine Sprache der Gelehrten überhaupt, und der Bischöfe in kirchlichen Angelegenheiten insbesondere. Daher hat der Kirchenrath zu Trient (Sess. 22. im Decrete de observandis et evit. in celebrat. Missae) die Beybehaltung der lateinischen Sprache in der Liturgie mit vollem Rechte verordnet.

Unsere heilige Kirche ist überdieß eine gütige und sorgfältige Mutter aller Rechtgläubigen. Sie ist in Glaubens- und Sittenlehren unfehlbar, und erfreuet sich fortwährend des verheißenen göttlichen Beystandes und Schutzes; darum müssen wir die Kirche hören, und auf ihre Unfehlbarkeit vertrauen, was Jesus mit den Worten befahl: »Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.« Luc. 10, 16.

Uebrigens ist es der Wunsch, und der ausdrückliche Wille der Kirche, daß die Gläubigen durch priesterlichen Unterricht, oder auch aus den Mess-, Gebeth- und Ceremonienbüchern mit der Bedeutung gottesdienstlicher Gebräuche, und mit dem Inhalte der Kirchengebethe bekannt gemacht würden. —

§. 84.

Die Ueberschrift des Kreuzes.

Außer der vortrefflichen lateinischen Sprache, in welcher die h. Messe gelesen wird, kommen darin auch einzelne Wörter aus der griechischen, und aus der hebräischen Sprache vor. z. B. Kyrie und Christe eleison ist aus der griechischen, Alleluja, Hosanna und Amen aus der hebräischen Sprache genommen. Durch eine besondere Fügung der göttlichen Vorsehung verfaßte Pilatus in diesen drey Sprachen die Ursache des Todes Jesu, und ließ sie nach der damahligen Sitte der Römer als Ueberschrift des Kreuzes über dessen Haupte setzen, damit sie die ganze Welt lesen und wissen solle, daß Jesus von Nazareth der König der Juden ist. In der lateinischen Sprache lautet die Ueberschrift so: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum, oder mit bloßen Anfangsbuchstaben: I. N. R. I. Jesus von Nazareth König der Juden. *) Joh. 19, 19.

Diese Ueberschrift war bedeutungsvoll, und wollte eben so viel sagen, als hätte Pilatus geschrieben: Dieser da ist Christus der Messias, weil zu jener Zeit der erwartete Messias allgemein der König der Juden genannt wurde; darum erstaunten und erschracken die Juden über den Titel des Kreuzes, und dachten, wenn dieser der Messias ist, so sind wir Königsmörder, die Rache des Himmels liegt auf uns, und sein Blut kommt über unsere Kinder. Nein, diese Ueberschrift kann nicht bestehen, sprachen sie zu Pilatus, sie muß

*) *Ἰησοῦς ὁ Ναζωραῖος ὁ Βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων.*

geändert werden, sie enthält unser eigenes Urtheil. Schreibe: Er hat sich für den Judenkönig ausgegeben. Allein Pilatus erwiederte dieß Mahl unerschrocken und standhaft: was ich geschrieben habe, das habe ich (mit Bedachtsamkeit) geschrieben, und nichts soll daran geändert werden. Es ist, und es bleibt wahr, eure Nachkommen, und alle Völker der Erde sollen es lesen, und wissen, daß Jesus am Kreuze, der König der Juden ist.

Auch hierin müssen wir abermahls die Fügung Gottes erkennen, daß Pilatus Jesum schon vor der Kreuzigung, wenn auch spottweise einen König nannte, da er zu den Juden sprach: Sehet da euren König! — Euren König soll ich kreuzigen? Sie aber riefen ihm zu: Ans Kreuz mit ihm! Wir haben keinen König, als nur den Kaiser. Sein Blut komme über uns, und unsere Kinder! Mit diesen schauerlichen Worten trosteten sie gleichsam der Gerechtigkeit des Himmels, und sprachen wider sich, und ihre Nachkommen eine Weissagung aus, welche bald in Erfüllung ging, und noch heut zu Tage fortwährend erfüllt wird; sie haben nämlich den Messias ihren König verworfen, und wurden von Gott selbst verworfen. Seit der Zerstörung Jerusalems leben sie, in der weiten Welt zerstreut, ohne Vaterland, ohne Tempel, ohne Opfer, ohne König, wie es die Propheten vorhergesagt hatten. Eben so genau ging an der Person Jesu in Erfüllung, was der Erzengel Gabriel zu Maria sprach: Du wirst Mutter eines Kindes werden, welches der Sohn des Allerhöchsten wird genannt werden, dem sollst du den Nahmen Jesus geben, denn er wird die Menschen von ihren Sünden erlösen. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, Er wird über das Haus Jakob's

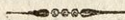
ewig herrschen, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Luk. 1, 31. — 34.

Der Kaiser Constantin der Große ließ zu Rom nebst mehreren andern Kirchen auch die Kirche, zum heiligen Kreuze, Basilica Sanctae Crucis in Jerusalem genannt, erbauen, um den Theil des wahren Kreuzes Christi, den ihm seine fromme Mutter Helena von Jerusalem geschickt hatte, würdig zu verehren. Cornelius a Lapide *) versichert, die Ueberschrift des Kreuzes Christi in eben dieser Kirche zu Rom öfters gesehen und verehrt zu haben. Sie ist jedoch unvollständig, und enthält nur noch das Wort: Nazarenus mit griechischen und lateinischen Buchstaben von der rechten gegen die linke Hand auf Art der Hebräer rückwärts geschrieben (sunerazaN.) Von den hebräischen Buchstaben ist keiner mehr ganz, vollständig und kennbar. — Uebrigens war der Titel des Kreuzes nach dem Evangelisten Johannes 19, 20. in den drey, zu jener Zeit gebräuchlichen berühmtesten Sprachen so geschrieben, daß den ersten und höchsten Rang die hebräische als Landessprache der Juden von Palästina einnahm, den zweyten die griechische, welche von den am Osterfeste anwesenden hellenistischen d. i. unter Griechen lebenden Juden gesprochen wurde, und den dritten die lateinische als Gerichtssprache, in welcher der römische Landpfleger Pilatus zunächst den Titel des Kreuzes abgefaßt hatte.

O. A. M. D. G.

*) In Commentario in Matthæum cap. 27, 37.

Inhalt.



	Seite.
O pfer des alten Bundes	1
Von dem Ursprunge der Opfer	2
Der Ort zur Verrichtung der Opfer bestimmt	2
Opferthiere	3
Blutige Opfer	4
Unblutige Opfer	4
Fried- und Dankopfer	5
Das merkwürdige Sühnopfer	6
Die Hauptfeste der Juden: Ostern, Pfingsten, Laub- hüttenfest. Sabbath	7
Kraftlosigkeit der Opfer des alten Bundes	9
Das einzig wahre Versöhnungsopfer, die stellver- tretende Genugthuung	10
Das Kreuzesopfer des Gottmenschen Jesus Christus	11
Einsetzung des heiligen Abendmahles, oder des allerheiligsten Altarsacramentes	12
Entstehung und Bedeutung des Messgewandes	14
Bedeutung der Farben des Messgewandes	20
Von dem heiligen Messopfer, das der Wesenheit nach eben dasselbe Opfer ist, welches Jesus am Kreuze vollbracht hat	21
Der nicht wesentliche Unterschied zwischen dem Kreuz- es- und Messopfer	22
Warum hat Jesus das heilige Messopfer eingesetzt?	23
Das heilige Messopfer wird Gott allein dargebracht	23
Verschiedene Zuschauer bey dem Kreuzesopfer Jesu	24

Verschiedenes Betragen der Christen bey dem heiligen Messopfer	25
Messe der Katechumenen	26
Staffelgebeth. Der Psalm David's, das Confiteor, und die allgemeine Lossprechung	26
Der Priester nähert sich dem Altare, und bethet	29
Introitus	29
Kyrie eleison	31
Gloria, oder Doxologia major	31
Dominus vobiscum	32
Oratio collecta	33
Epistel	34
Graduale	35
Tractus	35
Gebeth vor dem Evangelium in der Mitte des Altars verrichtet	36
Evangelium	37
Predigt, und Ende der Katechumenen-Messe	38
Ite Missa est	39
Chemalige Entlassungsform der Katechumenen	40
Die vier Stufen der öffentlichen Büsser	44
Messe der Gläubigen. — Credo	45
Dominus vobiscum	48
Offertorium. Aufopferung der Hostie	48
Der Priester gießt Wein und Wasser in den Kelch, Aufopferung des Kelches	49
Chemalige Opfertgaben; Agapae	51
Der Priester bethet in der Mitte des Altars. Segnung des Opfers	52
Lavabo, Händewaschung	53
Der Priester bethet in der Mitte des Altars	54
Orate Fratres! bethet Brüder!	55
Oratio Secreta, stilles Gebeth, und Praefatio	56
Gratiarium Actio und Trisagium Angelicum	57
Canon, die stille Messe	59
Das erste Gebeth im Canon	60
Memento Vivorum	60
Infra Actionem, Erinnerung der Heiligen	61
Vor der Consecration, oder Wandlung	62

Consecration, oder Wandlung	63
Nach der Consecration, worauf drey Gebethe folgen	65
Das erste Gebeth wird mit ausgestreckten Händen verrichtet	65
Das zweyte Gebeth wird auch mit ausgestreckten Händen verrichtet	66
Das dritte Gebeth wird mit gefalteten Händen, und mit tief geneigtem Haupte verrichtet	66
Memento Mortuorum, Erinnerung an die Verstorbenen	67
Nobis quoque Peccatoribus! Ach sey uns Sündern gnädig!	68
Ende des Canon, oder der stillen Messe	69
Pater noster, Vorbereitung zur Communion	69
Sancta Sanctis. Die h. Hostie wird gebrochen	71
Agnus Dei	76
Vor der Communion, oder Sumtion	77
Communion	79
Sumtion	80
Wein wird in den Kelch gegossen. Erste Ablution	81
Wein und Wasser wird in den Kelch gegossen. Zweyte Ablution	81
Der Priester verrichtet auf der Epistelseite ein Gebeth, Communio genannt	82
Der Priester verrichtet abermahl auf der Epistelseite ein Gebeth, Postcommunio genannt.	83
Ite Missa est. Benedicamus Domino. Requiescant in pace.	84
Gebeth in der Mitte des Altares. Das Volk wird gesegnet	85
Das letzte Evangelium	86
Der Gottesdienst der ersten Christen	87
Feyerlicher Gottesdienst im alten Bunde	89
Feyerlicher Gottesdienst im neuen Bunde	90
Von der feyerlichen und stillen Messe	90
Missa Praesanctificatorum	91
Kraftvolle Wirkung des Versöhnungsopfers J. Chr.	93
Wozu dienen die Ceremonien bey dem h. Messopfer?	94
Warum wird die h. Messe in der lateinischen Sprache gelesen?	95
Die Ueberschrift des Kreuzes	97

